Bericht der

FRITZ THYSSEN STIFTUNG

über ihre Tätigkeit

im Jahre 1964

Köln, im Oktober 1965

Bericht der

FRITZ THYSSEN STIFTUNG

über ihre Tätigkeit

im Jahre 1964

Köln, im Oktober 1965

Druck: Greven & Bechtold, Köln

Am 25. August 1965 verstarb im Alter von 87 Jahren

FRAU AMÉLIE THYSSEN

geborene zur Helle

Seit dem Tode ihres Mannes im Jahre 1951 hat Frau Thyssen mit der ihr eigenen Energie und Zielstrebigkeit das industrielle Erbe von August und Fritz Thyssen verwaltet und entscheidend dazu beigetragen, daß die Unternehmen aus dem ehemals Thyssen'schen Bereich wieder eine Einheit wurden. So ist die heutige Thyssen-Gruppe auch ihr Werk. Hierbei fühlte Frau Thyssen sich als Vollstreckerin des Willens von August und Fritz Thyssen, mit deren Lebenswerk sie seit 1900 verbunden war.

Ihre ganz persönliche Leistung, die in Deutschland ohne Beispiel gewesen ist, war die Gründung der Fritz Thyssen Stiftung zur Förderung der Wissenschaft, die sie im Jahre 1959 zusammen mit ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy errichtet hat. Der Stiftung wandte Frau Thyssen den größeren Teil ihres Vermögens zu.

Diese Leistung ist durch die Verleihung des Ehrendoktors der Juristischen Fakultät der Universität zu Köln und des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland anerkannt worden.

Wir gedenken dieser großen Frau in tiefer Dankbarkeit und Verehrung.

Kuratorium Wissenschaftlicher Beirat Vorstand

Vorwort

Im Jahre 1964 hatte die Thyssen Stiftung den Verlust von zwei Mitgliedern ihres Wissenschaftlichen Beirats, der Herren Professoren Dr. A. Bergstraesser und Dr. P. Martini, zu beklagen. Beide haben dem Wissenschaftlichen Beirat seit seiner Begründung angehört und sich an seinen Arbeiten in besonderem Maße beteiligt. Die Thyssen Stiftung empfing von ihnen wertvolle Anregungen und Ratschläge. In tiefer Trauer und Dankbarkeit haben wir von den beiden hervorragenden Gelehrten und lieben Freunden Abschied genommen.

Als Nachfolger von Herrn Professor Dr. G. Hess im Amt des Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat Herr Professor Dr. J. Speer die Einladung zur Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beirat angenommen. Herr Professor Dr. Hess gehört ihm auch weiterhin an. Ebenso hat sich Herr Professor Dr. Th. Schieder zur Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beirat bereit erklärt. Wir begrüßen die beiden neuen Mitglieder.

In ihrem letzten Tätigkeitsbericht für 1963 hat die Fritz Thyssen Stiftung die Öffentlichkeit über die von ihr geförderten einzelnen Forschungsvorhaben ausführlicher unterrichtet, indem kurze Berichte der verschiedenen Institutionen über Gegenstand und Entwicklung des geförderten Vorhabens in den Tätigkeitsbericht aufgenommen wurden. Da die einzelnen Projekte meist schon in den Vorjahren angelaufen waren, ergab sich daraus eine Übersicht über die Förderung der Einzelvorhaben in den Jahren von 1960 bis 1963.

Neben den von dritter Seite an sie herangetragenen Projekten hat die Stiftung in zunehmendem Maße selbst Forschungen angeregt oder bei ihrer Entwicklung über die finanzielle Förderung hinaus mitgewirkt. Hierzu gehören folgende größere Forschungsunternehmen:

Gelehrte Rechte (Quellen des Kanonischen Rechts und der Constitutionen von Melfi),

Geistesgeschichtliche Erforschung Osteuropas,

19. Jahrhundert,

Ostafrika.

Die beiden erstgenannten Vorhaben dienen dem Studium der Quellen des „lateinischen" und des „byzantinischen" Teiles des gemeinsamen Abendlandes und damit einem besonderen Anliegen der Stiftungssatzung, die christlichen und humanistischen Grundlagen unserer Kultur aufzudecken.

Die Erforschung des 19. Jahrhunderts ist Voraussetzung für das Verständnis unserer Zeit. Diese Initiative der Stiftung ist von den verschiedenen Disziplinen begrüßt worden.

Mit dem Ostafrika-Forschungsunternehmen wurde Neuland betreten. Denn hier wird der erstmalige und bisher einmalige Versuch unternommen, möglichst unter Mitwirkung aller beteiligten Disziplinen den derzeitigen Stand der wirtschaftlichen Entwicklung in einem begrenzten Gebiet außerhalb der westlichen Indu-

striegesellschaft zu erforschen und dabei die zweckmäßigsten Methoden zur Bewältigung dieser neuen Aufgabe zu erarbeiten.

Um die interessierten Kreise über die vier größeren Forschungsunternehmen eingehender zu unterrichten, werden in diesem Tätigkeitsbericht ausführliche Darstellungen des Gegenstands und der Entwicklung dieser Forschungsunternehmen veröffentlicht.

Daneben enthält der Bericht kurze Angaben über neue Forschungsvorhaben und über den weiteren Verlauf der im letzten Bericht behandelten Projekte.

Das Kuratorium dankt herzlich allen, die auch im vergangenen Jahr die Arbeit der Fritz Thyssen Stiftung unterstützt haben. Sein Dank gilt vor allem den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats und vornehmlich seinem Vorsitzenden Herrn Professor Coing, den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Max-Planck-Gesellschaft wie dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Stiftung Volkswagenwerk einschließlich ihrer Mitarbeiter.

Den Vorsitz im Kuratorium hat in 1965 turnusmäßig Herr Dr. Birrenbach übernommen.

Für das Kuratorium:

Kurt Birrenbach

Robert Ellscheid Hans-Günther Sohl

Mitglieder der Stiftungsgremien in 1964

Kuratorium:

Professor Dr. R. Ellscheid
als Vorsitzender,
Dr. K. Birrenbach
Dr.-Ing. E. h. H. G. Sohl
als stellvertretende Vorsitzende,
F. Berg
Dr. J. Freiherr von Godlewski
Dr. h. c. H. Kühnen
Dr. N. Graf Strasoldo.

Wissenschaftlicher Beirat:

Professor Dr. H. Coing
als Vorsitzender,
Professor Dr. H. Jahrreiß
als stellvertretender Vorsitzender,
Professor Dr. A. Bergstraesser († 18. Februar 1964)
Professor Dr. G. Briefs
Professor Dr. A. Butenandt
Professor Dr. A. Dempf
Professor Dr. K. Hansen
L. Graf Henckel von Donnersmarck
Professor Dr. G. Hess
Professor Dr. P. Martini († 8. September 1964)
Professor Dr. H. Peters
Dr. H. Reuter
Professor Dr. H. Rothfels
Professor Dr. W. Schadewaldt
Professor Dr. H. Schenck
Professor Dr. Th. Schieder (ab September 1964)
Professor Dr. J. Speer (ab Dezember 1964)
Professor Dr. H. Thielicke
Dr. E. H. Vits
Professor Dr. C. Freiherr von Weizsäcker
Professor Dr. Th. Wessels

Vorstand:

Dr. E. Coenen
W. Schütz

Inhalt

Vorwort

Mitglieder der Stiftungsgremien in 1964

A. Übersicht über die Einnahmen und über die Verwendung der Stiftungsmittel von 1960–1964 1

B. Einzelheiten über die Vergabe von Stiftungsmitteln 4

I. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

1. Habilitanden- und Doktoranden-Stipendien 4
2. Forschungs- und Orientierungs-Stipendien 6
3. Beihilfe zur Herausgabe wissenschaftlicher Textausgaben . . . 8
4. Förderung der Arbeiten der Alexander von Humboldt-Stiftung 8

II. Förderung der Geisteswissenschaften

1. Förderung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz und des Orient-Instituts in Beirut 8
2. Förderung einzelner Forschungsvorhaben 8

a) Förderung neuer Forschungsvorhaben 9

Archäologie
Deutsches Archäologisches Institut, Berlin:
Hispania Antiqua 9

Volkswirtschaft
Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg:
Absatzwirtschaft 9

Musik-/Naturwissenschaften
Stiftung Preußischer Kulturbesitz/Institut für Musikforschung, Berlin:
Aufbau einer Abteilung für musikalische Akustik 9
Geschwister-Scholl-Stiftung, Ulm:
Institut für Klangforschung 9
Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie, Dortmund:
Psychophysiologische Grundlagen der Musikausübung . . . 10

b) Weitere Förderung bereits vor 1964 unterstützter Forschungsvorhaben 10

Archäologie
Deutsches Archäologisches Institut, Berlin:
Forschungsunternehmen Zendan-i-Suleiman/Iran 10
Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Frankfurt:
Erforschung des mittleren Jordanlandes 10

Anthropos Institut, St. Augustin:
Prähistorische Ausgrabungen auf Timor/Indonesien . . . 10

Philosophie/Theologie
Institut für Neutestamentliche Textforschung, Münster:
Handschriftenforschung in Griechenland 11
Patristische Kommission der Akademien der Wissenschaften zu Göttingen, Heidelberg, München und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz:
Herausgabe der Werke des Gregor von Nyssa 11
Erschließung patristischer Texte 11
Melanchthon-Forschungsstelle, Heidelberg:
Starthilfe zu einer Forschungsstelle 11

Sprach- und Literaturwissenschaft
Institut für Deutsche Sprache, Mannheim:
Starthilfe zur Gründung des Instituts 11
Akademie der Wissenschaften Göttingen, Hamburger Arbeitsstelle:
Das Goethe-Wörterbuch 11

Geschichte/Kunstgeschichte
Bayerische Akademie der Wissenschaften, München:
Kommission für altchristliche Geistesgeschichte 12
Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:
Forschungsvorhaben „Europäische Institutionen und Gesellschaft im späten 17. und im 18. Jahrhundert“ 12
Albanien-Institut, München:
Albanien-Forschungen 12
Institut für Zeitgeschichte, München:
Erschließung der wichtigsten in den USA verfilmten deutschen Aktenbestände 12
Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München:
Aufbau eines Bildarchivs der deutschen Kunst 12

Rechtswissenschaft
Gesellschaft für Auslandsrecht e. V., Köln:
Aufbau einer Forschungsstelle für die Vereinheitlichung des europäischen Rechts 13
Institut für Film- und Fernsehrecht, München:
Bibliographische Arbeiten 13

Politische und Gesellschaftswissenschaften
Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V., Bonn:
Rüstungsbeschränkung und Rüstungskontrolle 13
Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen, Köln:
Die Entwicklung der V. Republik in Frankreich 13

Die Wechselwirkung von wirtschaftlichen und politischen Faktoren 13
Die politische und soziale Problematik europäischer Wahlen 13

Department of Economics der Georgetown University, Washington:
Die Verbandsgesellschaft (Pluralismus) und ihre Wirkung auf die Wirtschaft und Politik 14

Institut für Politische Wissenschaften, München:
Untersuchung der modernen Massenbewegungen und ihrer geistigen Motivation 14

Pastoralsoziologisches Institut des Erzbistums Paderborn und des Bistums Essen, Essen-Werden:
Religion in der industriellen Gesellschaft 14

Institut für Empirische Soziologie, Saarbrücken:
Wertordnung der Arbeitnehmer unter dem Einfluß der Industrialisierung 14

Institut für Christliche Gesellschaftswissenschaften, Münster:
Ausbau der evangelischen Wirtschaftsethik 14

Wissenschaftliches Institut des Diakonischen Werkes e.V., Bonn:
Die sozialdiakonische Arbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland in ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung und Funktion 14

Arbeitsstelle für sozialpolitische Forschung, Köln:
Die Sozialversicherung und ihr Einbau in die Gesellschaftsordnung der sozialen Marktwirtschaft 14

Volkswirtschaft

Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München, Studienstelle für Finanzpolitik:
Wechselbeziehungen zwischen öffentlicher Finanzwirtschaft und Privatwirtschaft 15

3. Förderung größerer Forschungsunternehmen 15
   a) Gelehrte Rechte (Quellen des Kanonischen Rechts und der Constitutionen von Melfi) 15
   b) Geistesgeschichtliche Erforschung Osteuropas 26
   c) 19. Jahrhundert 30
   d) Ostafrika 42

III. Förderung der Naturwissenschaften

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bad Godesberg:
Schwerpunktprogramm „Werkstoffverhalten für Konstruktion und Formgebung“ 50

Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya 51

Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie, Dortmund:
Studium ernährungsphysiologischer Fragen in Ostafrika 51

Mineralogisch-Petrographisches Institut, Kiel
(jetzt Mineralogisches Institut der Universität Marburg):
Zusammenarbeit mit skandinavischen Instituten in der experimentellen Mineralogie 51

Doerner-Institut, München:
Entwicklung naturwissenschaftlicher Methoden zu Gemäldeuntersuchungen 51

IV. Förderung der Medizin

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bad Godesberg:
Schwerpunktprogramme: „Medizinische Virologie, Cancerologie und Kardiologie“ 52

Deutsche Forschungsstelle für Psychiatrie, Max-Planck-Institut, München:
Untersuchungen an mongoloiden Kindern 52

V. Förderung der Wissenschaft in allgemeinen Fragen

Westdeutsche Rektorenkonferenz, Bad Godesberg:
Fortentwicklung des Hochschulrechts 52
Pflege des gemeindeutschen Hochschulwesens 52
Ausbau der Hochschuldokumentation 52

Arbeitsgemeinschaft Prof. H. Wenke, Prof. W. Arnold, Prof. R. Dahrendorf u. a., Hamburg:
Begabungs- und Bildungsreserven 52

Kunst- und Museumsbibliothek im Wallraf-Richartz-Museum, Köln:
Erschließung von Spezialbibliotheken 52

VI. Generaltitel

1. Zuschüsse für kleinere wissenschaftliche Tagungen 53
2. Förderung wissenschaftlicher Bibliotheken 53
3. Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial 53
4. Sachunterstützung deutscher Professoren im Ausland 53

D. Verwaltungskosten 53

Bericht der
FRITZ THYSSEN STIFTUNG
über ihre Tätigkeit
im Jahre 1964

A. Übersicht über die Einnahmen und über die Verwendung der Stiftungsmittel von 1960–1964

Nach Ablauf des fünften Jahres ihrer Tätigkeit erscheint ein kurzer Rückblick auf die Einnahmen und die Verwendung der Stiftungsmittel in den ersten Jahren angebracht.

Die Einnahmen der Stiftung rührten in den Jahren 1960–1963 von der Dividende aus ihrem Gründungsvermögen von nom. DM 400 000,— Aktien der August Thyssen-Hütte AG sowie aus ihrem Nießbrauch an nom. DM 74 700 000,— Aktien der Phoenix-Rheinrohr AG und an nom. DM 24 900 000,— Aktien der August Thyssen-Hütte AG her. Anfang des Jahres 1964 sind der Stiftung nach dem Zusammenschluß der August Thyssen-Hütte AG und der Phoenix-Rheinrohr AG die ihr ursprünglich zugedachten nom. DM 99 600 000,— Aktien der August Thyssen-Hütte AG übereignet worden, so daß die Stiftung seither zusammen mit den ihr schon gehörenden nom. DM 400 000,— Aktien insgesamt nom. DM 100 000 000,— Aktien der August Thyssen-Hütte AG besitzt.

An Mitteln sind der Stiftung aus ihren eigenen Aktien und aus den Nießbrauchaktien sowie aus der vorübergehenden Anlage nicht sofort verwendeter Gelder zugeflossen:

Aus Aktien		
1960 Dividende	DM 40 000,—	
1961/63 Dividende (je DM 12 Mio. p. a.)	DM 36 000 000,—	
1964 Dividende	DM 10 000 000,—	
durch Verkauf von Bezugsrechten	DM 200 000,—	DM 46 240 000,—
An Zinsen aus Geldanlage		
1961	DM 345 864,27	
1962	DM 461 951,23	
1963	DM 540 344,36	
1964	DM 612 428,10	DM 1 960 587,96
Insgesamt sind der Stiftung zugeflossen		DM 48 200 587,96

Demgegenüber hat die Stiftung folgende Mittel zur Förderung der Wissenschaft vergeben:

Habilitandenstipendien		
1961	DM 2 000 000,—	
1962	DM 1 000 000,—	
1963	DM 500 000 —	
1964	DM 500 000,—	DM 4 000 000,—

Doktorandenstipendien

1961	DM 1 000 000,—	
1962	DM 1 600 000,—	
1963	DM 1 400 000,—	
1964	—,—	DM 4 000 000,—

Forschungs- und Orientierungs-Stipendien

1961	DM 600 000,—	
1962	DM 707 000,—	
1963	DM 1 007 566,09	
1964	DM 1 877 211,07	DM 4 191 777,16

Beihilfe zur Herausgabe wissenschaftlicher Textausgaben

1962	DM 100 000,—	
1963	DM 100 000,—	
1964	DM 100 000,—	DM 300 000,—

Förderung der Arbeiten der Alexander von Humboldt-Stiftung

1962	DM 300 000,—	
1963	DM 250 000,—	DM 550 000,—

Beihilfen an Heime für den wissenschaftlichen Nachwuchs

1961	DM 1 250 000,—	DM 1 250 000,—

Ausarbeitung einer „Bibliographie für eine Bildungsbücherei“ und Beihilfe zum Ausbau von Modellbibliotheken 1962 DM 250 000,—

Förderung von Forschungsvorhaben:

Geisteswissenschaften

1961	DM 2 616 435,—	
1962	DM 2 570 000,—	
1963	DM 4 724 147,51	
1964	DM 2 725 704,49	DM 12 636 287,—

Naturwissenschaften

1961	DM 1 290 000,—	
1962	DM 1 478 728,98	
1963	DM 953 400,—	
1964	DM 1 105 794,86	DM 4 827 923,84

Medizin		
1961	DM 2 512 000,—	
1962	DM 2 490 000,—	
1963	DM 2 220 000,—	
1964	DM 2 575 188,57	DM 9 797 188,57

Sonstige Förderungsmaßnahmen:

1961		
Kleinere wissenschaftliche Tagungen	DM 100 000,—	
1962		
Kleinere wissenschaftliche Tagungen	DM 100 000,—	
Wissenschaftliche Bibliotheken	DM 150 000,—	
Erwerb von Forschungsmaterial	DM 250 000,—	
Sachunterstützung deutscher Professoren im Ausland	DM 100 000,—	
	DM 600 000,—	
1963		
Kleinere wissenschaftliche Tagungen	DM 89 084,23	
Wissenschaftliche Bibliotheken	DM 137 783,15	
Erwerb von Forschungsmaterial	DM 61 786,50	
Sachunterstützung deutscher Professoren im Ausland	DM 38 222,52	
	DM 326 876,40	
1964		
Kleinere wissenschaftliche Tagungen	DM 113 081,26	
Wissenschaftliche Bibliotheken	DM 127 134,45	
Erwerb von Forschungsmaterial	DM 210 550,—	
Sachunterstützung deutscher Professoren im Ausland	DM 25 150,60	
	DM 475 916,31	DM 1 502 792,71
Insgesamt		DM 43 305 969,28

Um die Gesamtsumme der Mittel zur Förderung von Forschungsvorhaben zu erhalten, müssen die oben angeführten Mittel für Habilitanden- und Doktoranden-Stipendien und des ganz überwiegenden Teils der Forschungs- und Orientierungs-Stipendien den vorstehenden Mitteln zur „Förderung von Forschungsvorhaben" zugerechnet werden, weil alle diese Stipendien praktisch Forschungsvorhaben dienten, während nur wenige reine Orientierungsstipendien zu Auslandsreisen vergeben werden konnten; selbst diese dienten letzten Endes wieder Forschungszwecken, da die Stipendiaten sich regelmäßig im Ausland an Studien der von ihnen besuchten Institutionen beteiligten. Rechnet man die Stipendien- und die Forschungsmittel zusammen, so ergibt sich folgende

Übersicht über die Gesamtmittel für Forschungszwecke in den Jahren 1961–1964:

Stipendienmittel		
Habilitandenstipendien	DM 4 000 000,—	
Doktorandenstipendien	DM 4 000 000,—	
Forschungs- und Orientierungs-Stipendien	DM 4 191 777,16	DM 12 191 777,16
Mittel für Forschungsvorhaben		
Geisteswissenschaften	DM 12 636 287,—	
Naturwissenschaften	DM 4 827 923,84	
Medizin	DM 9 797 188,57	DM 27 261 399,41
Insgesamt		DM 39 453 176,57

In 1965 sind der Stiftung DM 11 000 000,— an Dividende aus ihren nom. DM 100 000 000,— Aktien der August Thyssen-Hütte AG zugeflossen.

Die vorstehende Übersicht zeigt, daß die Stiftung entsprechend dem Wunsch der Stifterinnen weiterhin das Schwergewicht auf die Förderung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften gelegt und gemäß ihrer Satzung den wissenschaftlichen Nachwuchs besonders unterstützt hat. Im Bereich der Medizin wurden die drei so wichtigen Schwerpunktprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Medizinische Virologie, Cancerologie und Kardiologie" sowie in den Naturwissenschaften das Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Werkstoffverhalten für Konstruktion und Formgebung" gefördert, das der physikalischen Grundlagenforschung dient. Außerdem hat die Stiftung bis 1964 auch die Meteoritenforschung des Max-Planck-Institutes für Chemie in Mainz finanziert.

B. Einzelheiten über die Vergabe von Stiftungsmitteln

I. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

1. Habilitanden- und Doktoranden-Stipendien

Gleich nach ihrer Errichtung hat die Thyssen Stiftung sich bemüht, zur Verwirklichung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates vom Herbst 1960 beizutragen, die Zahl der Hochschullehrer um 1200 zu erhöhen. Hierzu hat die Stiftung bis 1964 der Deutschen Forschungsgemeinschaft insgesamt DM 4 000 000,— zur Vergabe von Habilitandenstipendien und den Hochschulen gleichfalls insgesamt DM 4 000 000,— zur Vergabe von Doktorandenstipendien zur Verfügung gestellt; diese sollten an solche Doktoranden vergeben werden, die für den Beruf des Forschers oder Gelehrten, insbesondere des Hochschullehrers in Betracht kommen.

Die Thyssen Stiftung hat hiermit eine entscheidende Starthilfe geben können. Inzwischen haben Bund und Länder die Mittel zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses so erhöht, daß die Stiftung ab 1965 keine Mittel für Habilitandenstipendien mehr bereitstellt. Ebenso laufen die Doktorandenstipendien ab 1964 aus; die bereitgestellten Mittel werden von den Hochschulen noch vergeben. Die Stiftung Volkswagenwerk hat in Fortführung der Nachwuchsförderung den Hochschulen ab Herbst 1963 Mittel zu Doktorandenstipendien zur Verfügung gestellt, die besonders begabten Nachwuchskräften dienen sollen.

Von 1961–1964 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft folgende Habilitanden-Stipendien und -Beihilfen vergeben:

Fachgebiet	Stipendien 1961/62/63/64				Sachbeihilfen 1961/62/63/64				Reisebeihilfen 1961/62/63/64			
Ev. Theologie	5	14	11	9	–	1	–	–	–	–	–	–
Kath. Theologie	3	5	10	9	–	–	–	–	–	–	2	1
Rechtswissenschaft	4	12	19	21	1	1	–	–	1	1	–	3
Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	17	30	30	35	1	2	5	1	1	1	1	3
Theoretische Medizin	3	3	5	6	1	2	3	3	–	–	–	–
Praktische Medizin	7	6	4	3	4	5	2	1	1	–	–	–
Philosophie	–	3	6	5	–	–	–	–	–	–	–	–
Altertumswissenschaft	8	9	4	5	–	–	–	–	1	–	–	–
Kulturen des Orients	5	7	5	4	1	1	–	1	1	–	–	2
Neuere Philologie, Literaturwissenschaft und Volkskunde	21	33	32	35	–	2	3	–	5	3	1	3
Geschichte	7	12	13	15	1	3	2	1	3	5	2	4
Völkerkunde	–	1	1	1	–	–	–	–	–	–	1	–
Geschichte der Naturwissenschaften, Medizin und Technik	–	3	4	2	–	1	2	–	–	1	–	1
Biologie	13	15	10	9	8	10	7	2	2	1	2	–
Geologie und Mineralogie	–	5	5	5	–	1	1	1	–	3	–	3
Chemie	16	28	21	18	7	15	14	11	1	–	1	–
Physik	3	8	8	5	2	4	2	–	–	–	–	–
Mathematik	9	13	8	9	1	1	–	–	–	–	1	–
Bauingenieurwesen	–	1	3	2	–	1	2	–	–	–	1	–
Architektur	–	–	1	1	–	–	–	–	–	–	–	–
Bergbau und Hüttenwesen	3	3	2	3	2	2	2	1	–	–	–	–
Maschinenwesen	–	1	2	2	–	1	–	–	–	–	–	–
Elektrotechnik	1	1	1	1	–	–	1	–	–	–	–	–
Veterinärmedizin	1	5	6	3	1	3	3	1	–	1	1	1
Landwirtschaft und Gartenbau	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	126	218	211	208	30	57	49	24	16	16	13	21
Insgesamt 1961–1964	763				160				66			

Hierfür haben die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Thyssen Stiftung in den Jahren 1961–1964 insgesamt DM 10 769 528,69, davon DM 3 237 725,65 in 1964, aufgewendet.

Die Hochschulen haben auch in 1964 aus den Mitteln der Thyssen Stiftung noch Doktorandenstipendien vergeben. Voraussichtlich wird über die letzten Mittel erst in 1965 verfügt werden. Die Doktorandenstipendien verteilen sich in den Jahren 1961–1964 wie folgt auf die Hochschulen:

18 Universitäten	845
8 Technische Hochschulen	238
Bergakademie Clausthal	9
Medizinische Akademie Düsseldorf	9
Tierärztliche Hochschule Hannover	9
Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim	9
Wirtschaftshochschule Mannheim	9
	1128

Die Hochschulen konnten in 1961 und 1962 je 300 Stipendien und 1963 150 Stipendien auf ein Jahr vergeben und von diesen 750 Stipendien die Hälfte auf ein weiteres Jahr.

2. Forschungs- und Orientierungs-Stipendien

Allgemeines

Diese Stipendien sind für junge Wissenschaftler bestimmt, die ihr Studium beendet haben. In 1964 wurden 139 neue Forschungs- und Orientierungs-Stipendien vergeben. Aus 1963 liefen noch 61 alte Stipendien fort. Es entfallen an

	alten	und neuen Stipendien auf
Max-Planck-Gesellschaft	2	6
Museen	12	17
Forschungsunternehmen		
Nepal–Himalaya	3	—
Zendan-i-Suleiman	—	2
Food-Research-Institute Stanford (USA)	4	—
Ifo-Institut (Ostafrika)	12	29
19. Jahrhundert	19	22
Sonstige		
Geisteswissenschaften	4	33
Medizin	1	5
Naturwissenschaften	1	10
Archivwesen	—	3
Ausländer	3	12
Insgesamt	61	139

Einzelheiten

Stipendien an die Max-Planck-Gesellschaft

Die Stipendien an Angehörige der Max-Planck-Gesellschaft dienten sämtlich einem Forschungs- und Orientierungsaufenthalt im Ausland.

Stipendien an wissenschaftlichen Museumsnachwuchs

Die Museen unterstützen in zunehmendem Maße die Bemühungen der Thyssen Stiftung, durch Stipendien an den wissenschaftlichen Nachwuchs neben seiner Ausbildung die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Museumskataloge zu fördern. In 1964 wurde der erste Katalog veröffentlicht, dessen Vorbereitung die Stiftung durch ein Stipendium ermöglicht hatte. Es ist der Katalog des Wallraf-Richartz-Museums in Köln von seinen Gemälden des 19. Jahrhunderts. Ebenso konnte die Stiftung die Vorarbeiten zu dem Katalog des Hessischen Landesmuseums in Darmstadt von seinem Bestand an Kunsthandwerk des Jugendstils unterstützen. Der Katalog erschien Anfang 1965.

Wieder erhielten die Stipendiaten Gelegenheit, andere Museen und Sammlungen zu besuchen.

Stipendien in Verbindung mit größeren Forschungsunternehmen.

Im letzten Bericht war hervorgehoben worden (S. 6), daß es der Stiftung gelungen ist, zunehmend junge Wissenschaftler den von ihr geförderten Forschungsunternehmen zuzuführen. Der Wert dieser – meist auch interdisziplinären – Gemeinschaftsarbeit wird von allen Seiten immer wieder betont.

Die Stipendien im Rahmen des Nepal-Himalaya-Unternehmens dienten hauptsächlich der wissenschaftlichen Ausbeute des Forschungsmaterials. Zwei jungen Wissenschaftlern wurde die Teilnahme an der Expedition der Zoologen ermöglicht.

Im Rahmen des archäologisch-geologischen Forschungsunternehmens Zendan-i-Suleiman (Iran) erhielten zwei junge Mediziner Stipendien zu ihrer Ausbildung und gleichzeitig zur ärztlichen Betreuung der Expeditionsteilnehmer.

Im Food-Research-Institute der Stanford-University arbeiten seit 1963 zwei junge deutsche Wissenschaftler mit Hilfe der Thyssen Stiftung auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe für Lateinamerika unter Leitung von Prof. K. Brandt. In 1964 führten sie agrarwissenschaftliche Feldstudien in Columbien durch. Die Arbeiten laufen Mitte 1965 aus.

Mit dem wachsenden Aufgabenbereich der beiden Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert" und „Ostafrika" ist auch die Zahl der daran mitwirkenden jungen Wissenschaftler gestiegen. Wegen der Einzelheiten darf auf die eingehenden Darstellungen der Entwicklung beider Unternehmen verwiesen werden (s. unten S. 30 und 42).

Sonstige Stipendien

Sie verteilen sich auf die verschiedenen Gebiete wie folgt:

Philosophie/Theologie	8	Rechtswissenschaft	4
Philologie	5	Volkswirtschaft	3
Pädagogik	1	Medizin	5
Geschichte	10	Naturwissenschaft	10
Kunstgeschichte	2	Archivarbeiten	3

Ausländer

Die Ausländer, denen Stipendien zum Studium in Deutschland gewährt wurden, gehörten folgenden Nationen an: Ägypten, Indien, Irland, Israel, Italien (2), Japan, Portugal, Türkei (2), USA (3).

3. Beihilfe zur Herausgabe wissenschaftlicher Textausgaben

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat aus den Mitteln, die ihr von der Thyssen Stiftung hierfür bereitgestellt wurden, germanistische Textausgaben finanziert.

4. Förderung der Arbeiten der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Humboldt-Stiftung konnte auch in 1964 mit Mitteln der Thyssen Stiftung besonders ausgewählten Stipendiaten wissenschaftliche Geräte deutscher Herkunft geben und in größerem Umfange deutsche wissenschaftliche Literatur an ausländische Hochschulen oder Institute, wo ehemalige Humboldt-Stipendiaten in leitender Stellung tätig sind, verschenken sowie einer Reihe ihrer Stipendiaten Überbrückungsbeihilfen zur Beendigung der Studien geben.

II. Förderung der Geisteswissenschaften

1. Förderung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz und des Orient-Instituts in Beirut

Zu Pfingsten 1964 konnte das neue Heim, dessen Erwerb und Umbau die Thyssen Stiftung finanziert hat, dem Kunsthistorischen Institut in Florenz übergeben werden. An der Feierstunde nahmen viele Gelehrte auch aus dem Ausland teil. Die Stadt Florenz ehrte das Institut aus diesem Anlaß durch eine besondere Veranstaltung.

Gelegentlich der Übergabe des neuen Gebäudes fand im Institut ein Seminar statt, an dem junge Kunsthistoriker auch aus dem Ausland teilnahmen; die Mittel hierzu hatte Geheimrat Dr. A. Kreuter in München gegeben. Um diese Seminare fortzusetzen, hat die Thyssen Stiftung Mittel zur Abhaltung von Seminaren in 1965 und in 1966 zur Verfügung gestellt, in der Erwartung, daß die nächsten Seminare aus staatlichen Mitteln finanziert werden können.

Das Orient-Institut in Beirut hat gleichfalls inzwischen sein neues Heim beziehen und seine Arbeiten dort aufnehmen können; auch hier hat die Thyssen Stiftung den Erwerb des Gebäudes und seinen Umbau finanziert. Die feierliche Übergabe mußte wegen der außenpolitischen Spannungen verschoben werden. Diese haben aber die Arbeiten bisher in keiner Weise beeinträchtigt.

2. Förderung einzelner Forschungsvorhaben

Die Thyssen Stiftung hat neben der weiteren Unterstützung bereits angelaufener Forschungsprojekte die Förderung einiger neuer Vorhaben ab 1964 aufgenommen. Im folgenden werden diese neuen Projekte zunächst behandelt, und im Anschluß daran wird über die Fortentwicklung der schon angelaufenen Vorhaben kurz berichtet. Da diese im letzten Tätigkeitsbericht eingehend dargestellt sind, indem Berichte von jedem Projekt in den Tätigkeitsbericht aufgenommen wurden, wird diesmal davon abgesehen, diese Projekte nochmals näher zu beschreiben. Insoweit darf auf den letzten Tätigkeitsbericht verwiesen werden (S. 10 ff.), dessen Reihen-

folge bei dem nachfolgenden Bericht über die weitere Entwicklung der vor 1964 schon angelaufenen Projekte beibehalten wird.

a) Förderung neuer Forschungsvorhaben

Archäologie

Deutsches Archäologisches Institut, Berlin
Hispania Antiqua
Leiter: Prof. H. Schlunk, Madrid

Es sollen die kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsamsten Denkmäler der Pyrenäenhalbinsel von den Anfängen bis zum Ende des 1. Jahrtausends nach Christus aufgenommen werden. Die Veröffentlichung finanziert das Deutsche Archäologische Institut.

Volkswirtschaft

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg
Absatzwirtschaft

Unter Leitung von Prof. Kapferer soll ein wissenschaftlich fundiertes Gesamtbild von den Gebieten entstehen, welche die Absatzwirtschaft sowohl in den absatzwirtschaftlichen Bereichen wie in ihren Tätigkeiten ausmachen.

Musik-/Naturwissenschaften

Stiftung Preußischer Kulturbesitz / Institut für Musikforschung, Berlin
Aufbau einer Abteilung für musikalische Akustik
Leiter: Privatdozent Dr. H. P. Reinecke

Die Thyssen Stiftung ermöglicht durch eine Starthilfe den Aufbau dieser Abteilung, deren Aufgaben sind:

Forschungen über die Klang- und Hörprobleme, insbesondere der musikalischen und klanglichen Entwicklungen seit dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Wissenschaftliche Untersuchungen der akustischen Probleme der neuen Musik und Instrumentation sowie der musikalischen Aufführungspraxis.

Musikalische und akustische Forschungen auf dem Gebiet des Instrumentenbaus und der Musikräume.

Geschwister-Scholl-Stiftung, Ulm

Institut für Klangforschung

Die Firma Siemens hat in München ein Studio für elektronische Musik aufgebaut, das in seiner Ausstattung zu den besten seiner Art gehört. In Zusammenarbeit mit Siemens und der Geschwister-Scholl-Stiftung soll das Studio in ein musikwissenschaftliches Institut für Klangforschung umgewandelt und verselbständigt werden. Es soll der Musikwissenschaft und darüber hinaus den Naturwissenschaften dienen. Dr. Reinecke sichert die enge Zusammenarbeit zwischen dem Institut und der Abteilung für musikalische Akustik in Berlin

Die Thyssen Stiftung hat die Mittel zur Verselbständigung und zur Überbrückung der Anlaufzeit gegeben, bis staatliche Mittel zur endgültigen laufenden Finanzierung bereitstehen.

Max-Planck-Institut für Arbeitspsychologie, Dortmund
Direktor: Prof. G. Lehmann

Psychophysiologische Grundlagen der Musikausübung und Untersuchung der Möglichkeit, arbeitsphysiologische und arbeitspsychologische Methoden auf die Musikausübung und Erlernung zu übertragen.

Bei allen drei vorstehend geschilderten Projekten handelt es sich weitgehend um erstmalige wissenschaftliche Versuche. Die Thyssen Stiftung hat sich deshalb dieser Vorhaben besonders gern angenommen.

b) Weitere Förderung bereits vor 1964 unterstützter Forschungsvorhaben

Archäologie

Deutsches Archäologisches Institut, Berlin
Forschungsunternehmen „Zendan-i-Suleiman"
Leiter: Prof. R. Naumann
(Bericht 1963 *) S. 12 ff.)

Am 12. August 1964 gelang der Durchstich des Tunnels zur Kratersohle des Zendan. Die Kratersohle weist Niveau-Unterschiede bis zu 23 m auf. Zwei Sachverständige werden im Sommer 1965 die Sohle auf die Möglichkeiten weiterer archäologischer Untersuchungen prüfen und Sohle wie Tunnel kartographisch aufnehmen.

Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Frankfurt
Erforschung des mittleren Jordanlandes
Wissenschaftliche Leitung: Prof. M. Noth, Bonn
(Bericht 1963 S. 14 f.)

Im Laufe der Arbeit von S. Mittmann haben sich drei Schwerpunkte herausgebildet:

Die Registrierung der alten Siedlungsstätten und die Feststellung ihres Siedlungsbefundes.

Die Erforschung des römischen Straßensystems.

Die Aufnahme von Inschriften.

Mit dem Abschluß ist im Sommer 1965 zu rechnen.

Anthropos Institut, St. Augustin
Prähistorische Ausgrabungen auf Timor (Indonesien)
Leiter: Dr. Th. Verhoeven

Die Arbeiten konnten im zweiten Halbjahr 1964 erfolgreich durchgeführt werden.

---

* Bericht der Fritz Thyssen Stiftung über ihre Tätigkeit im Jahre 1963, zitiert Bericht 1963.

Philosophie/Theologie

Institut für Neutestamentliche Textforschung, Münster
Direktor: Prof. K. Aland
Handschriftenforschung in Griechenland
(Bericht 1963 S. 16 ff.)

Trotz der Schwierigkeiten, welche die Zypernkrise auch im Bereich der Orthodoxen Kirche auslöste, führte die Fortsetzung der Forschungsreisen auch in 1964 zu beachtlichen Erfolgen bei der Aufnahme großenteils unbekannter Handschriften.

Patristische Kommission der Akademien der Wissenschaften zu Göttingen, Heidelberg, München
und der
Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz
Herausgabe der Werke des Gregor von Nyssa.
(Bericht 1963 S. 20)

Prof. H. Dörrie hat nach dem Ableben von Prof. H. Langerbeck im März 1964 die Leitung übernommen. Das Ende der Vorarbeiten zur eigentlichen Edition ist abzusehen. Mit der Ausarbeitung des Index ist in 1965 begonnen worden.

Erschließung patristischer Texte
(Bericht 1963 S. 18 ff.)

Die Unternehmen der verschiedenen Arbeitsstellen haben auch in 1964 gute Fortschritte gemacht.

Melanchthon-Forschungsstelle, Heidelberg
Prof. H. Bornkamm

Starthilfe zu einer Forschungsstelle.
Erste Aufgabe ist die Sammlung und Verarbeitung der handschriftlichen Melanchthonia mit dem Ziel ihrer späteren Herausgabe.

Sprach- und Literaturwissenschaft

Institut für Deutsche Sprache, Mannheim
Präsident: Prof. H. Moser, Bonn

Auf Empfehlung führender Germanisten hat die Thyssen Stiftung eine Starthilfe zur Gründung dieses Instituts gegeben.

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Hamburger Arbeitsstelle
Direktor: Prof. W. Simon
Das Goethe-Wörterbuch
(Bericht 1963 S. 27 f.)

In vier Arbeitstagungen wurden die Grundsätze für die satztechnische Gestaltung endgültig festgelegt. 85 weitere Artikel wurden abgeschlossen. Die Buchstaben B, C, D, K und Z sind mit sämtlichen Belegen der Sonderkarteien endgültig geordnet.

Geschichte/Kunstgeschichte

Bayerische Akademie der Wissenschaften, München
Kommission für altchristliche Geistesgeschichte
Mitglieder: Prof. H. G. Beck, Prof. A. Dempf, Prof. R. Pfeiffer, Prof. H. Sedlmayr
(Bericht 1963 S. 20 ff.)

Vier seit 1963 laufende Forschungsarbeiten konnten in 1964 beendet werden. Vier weitere Vorhaben sind 1964 aufgenommen worden.

Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen
Europäische Institutionen und Gesellschaft im späten 17. und 18. Jahrhundert
Leiter: Prof. D. Gerhard
(Bericht 1963 S. 22 ff.)

Verschiedene Untersuchungen galten den ständischen und regionalen Überlieferungen unter dem Absolutismus, während andere das Eindringen neuer auf die moderne Gesellschaft gerichteter Strömungen und Auffassungen an der Wende zum 19. Jahrhundert erforschten.

Albanien-Institut, München
Direktor: Prof. G. Stadtmüller
Albanien-Forschungen
(Bericht 1963 S. 24 f.)

Außer den im letzten Bericht angekündigten vier Arbeiten wird noch eine fünfte bis Sommer 1965 veröffentlicht werden. Dank verschiedener Archivreisen konnten drei Nachwuchskräfte ihre Arbeiten ebenfalls abschließen.

Institut für Zeitgeschichte, München
Direktor: Dr. H. Krausnick

Erschließung der wichtigsten in den USA verfilmten deutschen Aktenbestände
(Bericht 1963 S. 30 f.)

78 Mikrofilmrollen mit 101 400 Aufnahmen konnten ausgewertet und in 21 800 Sach- und 10 400 Personennachweisen erfaßt werden. Insgesamt verfügt das Institut in seinen Sach-, Personen- und Nummernkarteien über 83 500 Nachweise.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München
Direktor: Prof. L. H. Heydenreich
Aufbau eines Bildarchivs der deutschen Kunst
(Bericht 1963 S. 25 ff.)

Ende 1964 war der Bestand von 25 800 um 21 705 auf 47 505 Aufnahmen gewachsen. Die Sammlung vollzieht sich nach Grundsätzen, die einen systematischen, die verschiedenen Kunstgattungen angemessen berücksichtigenden Aufbau ermöglichen.

Rechtswissenschaft

Gesellschaft für Auslandsrecht e. V., Köln

Vorstand: Prof. Kegel

Aufbau einer Forschungsstelle für die Vereinheitlichung des europäischen Rechts (Bericht 1963 S. 31 ff.)

Die Forschungsarbeiten haben in 1964 zu verschiedenen Veröffentlichungen geführt. Eine Reihe „Kölner Schriften zum Europarecht" wird die Materialien der Europäischen Tagung von April 1963 „Zehn Jahre Rechtsprechung des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften" und anschließend weitere einschlägige Publikationen aufnehmen. Die Bibliothek konnte um wichtige Sammlungen und Einzelwerke bereichert werden.

Institut für Film- und Fernsehrecht, München

Leiter: Dr. G. Roeber

Bibliographische Arbeiten

(Bericht 1963 S. 33 f.)

Die Bibliographie des Film- und Fernsehrechts soll Ende 1965 durch einen Nachtrag auf den neuesten Stand gebracht werden. Das Entscheidungs- und Sachregister zur Information „Film und Recht" ist abgeschlossen. Das Institut leistet umfangreiche Vorarbeiten zur europäischen Integration.

Politische und Gesellschaftswissenschaften

Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V., Bonn

Rüstungsbeschränkung und Rüstungskontrolle

Leiter: W. Cornides

(Bericht 1963 S. 34)

Die Studiengruppe konnte ihre umfangreichen Arbeiten auf Tagungen und durch Veröffentlichungen fortsetzen.

Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen, Köln

Direktor: Prof. F. A. Hermens

Die Entwicklung der V. Republik in Frankreich.

Die Wechselwirkung von wirtschaftlichen und politischen Faktoren.

Die politische und soziale Problematik europäischer Wahlen. (Bericht 1963 S. 38 ff.)

Der erste Teil der Untersuchungen über die Verfassungswirklichkeit in der V. Republik ist abgeschlossen. Der zweite Teil wird voraussichtlich Mitte 1965 im Manuskript vorliegen.

Die Untersuchung über einige Wechselwirkungen in Deutschland ist beendet. Nahezu abgeschlossen sind die Arbeiten über die Wechselwirkungen während der III. Republik in Frankreich. In 1965 sollten die Untersuchungen für die IV. und V. Republik sowie eine vergleichende Übersicht über Italien und Griechenland fertiggestellt werden.

Über „Funktion der Verantwortung in den Europäischen Organisationen" wurde eine Untersuchung in den „Kölner Schriften zur Politischen Wissenschaft" veröffentlicht. Die Auswirkungen direkter europäischer Wahlen auf die Parteiensysteme der Mitgliederstaaten wurden analysiert und die dazu erforderlichen umfangreichen Berechnungen nahezu abgeschlossen.

Department of Economics der Georgetown University, Washington
Die Verbandsgesellschaft (Pluralismus) und ihre Wirkung auf die Wirtschaft und Politik.
Federführung: Prof. G. A. Briefs
(Bericht 1963 S. 41)

Von den sechs Beiträgen liegen drei im Manuskript vor.

Institut für Politische Wissenschaften, München
Direktor: Prof. E. Voegelin
Untersuchung der modernen Massenbewegungen und ihrer geistigen Motivation
(Bericht 1963 S. 41)

Mit dem Abschluß der Arbeiten ist Anfang 1966 zu rechnen.

Pastoralsoziologisches Institut des Erzbistums Paderborn und des Bistums Essen
jetzt: Sozialinstitut des Bistums Essen, Essen-Werden
Direktor: Prof. A. Bolley
Religion in der industriellen Gesellschaft

(Bericht 1963 S. 43 ff.)

Institut für Empirische Soziologie, Saarbrücken
Direktor: Prof. O. Neuloh
Wertordnung der Arbeitnehmer unter dem Einfluß der Industrialisierung

(Bericht 1963 S. 46 ff.)

Institut für Christliche Gesellschaftswissenschaften, Münster
Direktor: Prof. H. D. Wendland
Ausbau der evangelischen Wirtschaftsethik

(Bericht 1963 S. 49 f.)

Wissenschaftliches Institut des Diakonischen Werkes e. V., Bonn
Direktor: E. Mordhorst
Die sozialdiakonische Arbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland in ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung und Funktion.
(Bericht 1963 S. 50 ff.)

Die vier vorstehenden umfangreichen sozialwissenschaftlichen Untersuchungen werden in der ersten Hälfte 1966 voraussichtlich abgeschlossen werden. Bei zwei Untersuchungen des Pastoralsoziologischen Instituts ist mit dem Abschluß erst 1967 zu rechnen.

Arbeitsstelle für Sozialpolitische Forschung, Köln
Direktor: Prof. W. Schreiber
Die Sozialversicherung und ihr Einbau in die Gesellschaftsordnung der sozialen Marktwirtschaft.
Leiter: Dr. P. H. Herder-Dorneich
(Bericht 1963 S. 54 ff.)

Einige Einzeluntersuchungen sind fertiggestellt, andere sind in Bearbeitung.

Volkswirtschaft

Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München
Studienstelle für Finanzpolitik (Dr. Petersen)
Wechselbeziehungen zwischen öffentlicher Finanzwirtschaft und Privatwirtschaft.

Die Studien wurden eingeleitet durch folgende Untersuchungen:

Steuersystem und Gesamtwirtschaft,
Die öffentlichen Investitionen,
Finanz- und Steuerbelastungsvergleiche,
Umsatzsteuerreform.

Die Arbeiten sind im April 1964 angelaufen.

3. Förderung größerer Forschungsunternehmen
(Bericht 1963 S. 56 ff.)

Diese Forschungsunternehmen sind im Gegensatz zu den vorstehenden Forschungsvorhaben, die an die Thyssen Stiftung herangetragen wurden, von ihr angeregt oder unter ihrer Mitwirkung entwickelt worden. Sie zeichnen sich durch verstärkte interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit aus. Die nachfolgenden Berichte über diese Forschungsunternehmen sollen einen tieferen Einblick auch in die Einzelheiten geben. Es handelt sich um folgende Forschungsunternehmen

a) Gelehrte Rechte (Quellen des Kanonischen Rechts und der Constitutionen von Melfi),
b) Geistesgeschichtliche Erforschung Osteuropas,
c) 19. Jahrhundert,
d) Ostafrika.

Hierüber liegen die nachstehenden Berichte vor.

a) Gelehrte Rechte

Institute of Research and Study in Medieval Canon Law, New Haven (Conn.)
Direktor: Prof. St. Kuttner
Bericht über Zielsetzung und Tätigkeit des Instituts
nach dem Stand im April 1965
von Peter Landau, wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bonn,
z. Z. New Haven
(Bericht 1963 S. 58 ff.)

Die Geschichte unserer europäischen Nationen begann im Mittelalter, und wesentliche gemeinsame Grundlagen kultureller Überlieferung wurden in dieser Zeit geschaffen. In diesem kulturellen Erbe ist das Recht kein Randgebiet, sondern ein besonders wichtiges Element. Im Mittelalter beginnt die Geschichte unserer Rechtswissenschaft. Seit dem 12. Jahrhundert wird das Recht als wissenschaftliche Disziplin an Universitäten behandelt, während die Antike weder Universitäten noch Universitätsjurisprudenz kannte. Alle Institutionen unserer Universitätsausbildung haben mittelalterliche Ursprünge. Dieser Zeit verdanken wir die Wie-

dergewinnung des römischen Rechts, das seitdem wesentliche Grundlage unseres Rechtsdenkens geblieben ist, auch wenn man sich dessen vielfach nicht bewußt ist. In diese Epoche fällt jedoch auch die Schaffung eines zweiten großen Rechtssystems, des kanonischen Rechts. Neben das ius romanum trat eine selbständige zweite Rechtsordnung, die keineswegs nur die Sätze des römischen Rechts auf ein anderes Gebiet übertrug, sondern vielmehr ein eigenes System entfaltete – die originäre geistige Leistung einer schöpferischen Epoche. Es wäre ein Irrtum, wollte man annehmen, daß sich die Auswirkung des kanonischen Rechts heute nur noch im gegenwärtigen Recht der katholischen Kirche nachweisen läßt. Allerdings ist hier die Traditionskette am eindeutigsten und geschlossensten, auch wenn seit 1918 eine Kodifikation das mittelalterliche Corpus Iuris Canonici ersetzt hat, da im neuen großen päpstlichen Gesetzbuch, dem Codex Iuris Canonici, wesentliche Rechtsgedanken und Institutionen des mittelalterlichen Rechts bewahrt worden sind. Die Geschichte des evangelischen Kirchenrechts ist wesentlich durch das kanonische Recht bestimmt worden, wie die neuere Forschung mehr und mehr erkannt hat. Sehr nachhaltig ist ferner auch der Einfluß des kanonischen Rechts auf Gebieten des weltlichen Rechts gewesen. Hier ist zunächst das Strafrecht zu nennen, dessen Rechtsdogmatik zu wesentlichen Teilen von den Kanonisten seit dem 12. Jahrhundert entwickelt wurde; das römische Erbe tritt auf diesem Gebiet an Bedeutung weit zurück. Sodann muß das öffentliche Recht erwähnt werden, wo die Ursprünge der modernen Staatstheorie in der Kanonistik liegen. Ferner sind bestimmte Teile des Zivilrechts, vor allem Eherecht und Handelsrecht, maßgeblich vom kanonischen Recht beeinflußt worden. Schließlich muß noch auf das Prozeßrecht hingewiesen werden, in dem die päpstliche Gesetzgebung eines Innozenz III. epochemachend gewesen ist. Man sieht, daß ein Verständnis der geschichtlichen Grundlagen unseres heutigen Rechtssystems ohne Kenntnis des kanonischen Rechts unmöglich ist. Vieles an der juristischen Dogmatik erscheint sonst als willkürliche Konstruktion; und die häufig beklagte Schwierigkeit für den Jurastudenten, in den Sinn mancher Rechtssätze einzudringen, mag nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß ihm dieses historische Verständnis nicht vermittelt wird oder von ihm die dazu gebotene Gelegenheit außer acht gelassen wird.

Die Bedeutung des mittelalterlichen kanonischen Rechts erschöpft sich jedoch nicht im Nutzen für den Juristen. Die Kenntnis dieses Gebiets ist ebenso für den Theologen und für den Mittelalter-Historiker von größtem Wert. Die Rechtsquellen und die Rechtsliteratur des Mittelalters sind Geschichtsquellen ersten Ranges – über viele Ereignisse geben sie uns allein Auskunft. Bei manchen Institutionen der mittelalterlichen Verfassung, z. B. bei der deutschen Königswahl, können Einflüsse des kanonischen Rechts nachgewiesen werden. Aber auch die Wirtschaftsgeschichte muß bei der Erforschung vieler Fragen auf die kanonische Literatur zurückgreifen; so wurde besonders in der neueren Forschung zur Geschichte der Sozial- und Wirtschaftsethik das Denken der Kanonisten berücksichtigt.

Theologie und kanonisches Recht sind im Mittelalter außerordentlich eng miteinander verbunden; bis zum 12. Jahrhundert ist das kirchliche Recht ein Teil der Theologie und werden dogmatische Vorschriften nicht streng von Rechtsnormen geschieden. Erst nach 1140 entwickelt sich das kanonische Recht als eigene unabhängige Wissenschaft im Wettstreit mit der Legistik, der Wissenschaft vom römischen Recht. Trotzdem bleiben kanonistische und theologische Literatur eng

miteinander verbunden, da theologische Begriffe in der Kanonistik verwandt und weiterentwickelt werden, aber auch umgekehrt ursprünglich von den Juristen geprägtes Gedankengut bei den Theologen Aufnahme findet. Ein berühmtes Beispiel für die Übernahme der Begriffe eines Theologen in das kanonische Recht ist die Unterscheidung von Verlobungs- und Ehekonsens bei der Eheschließung, zuerst von dem Scholastiker Petrus Lombardus geprägt und durch die Kanonisten in die europäische Rechtstradition eingeführt. Nicht nur in der Begriffsbildung, sondern auch in der literarischen Form sind scholastische Theologie und Kanonistik einander eng verwandt: so findet man hier wie dort die lehrbuchmäßige Darstellung des gesamten Stoffes in sogenannten „Summen" und eine dialektische Form der Erörterung des Problems, die das Für und Wider entgegengesetzter Auffassungen auseinandersetzt, bevor die scheinbaren Widersprüche der verschiedenen Autoritäten in der Problemlösung des Autors beseitigt sind. Die großen Summen des Thomas von Aquin sind in ihrer vollendeten Systematik aus einer langen literarischen Tradition erwachsen, an der auch die Kanonisten ihren erheblichen Anteil haben.

Die Kenntnis des kanonischen Rechts des Mittelalters, so erwünscht sie für jeden Wissenschaftler ist, der sich mit dieser Epoche befaßt, ist beim heutigen Stand der Forschung jedoch nur schwer zu erreichen. Schon die eigentlichen Rechtsquellen sind uns nur in unzulänglichen Ausgaben erschlossen. Wichtigste Rechtsquelle ist das Corpus Iuris Canonici, dessen erster Teil, das sogenannte Decretum Gratiani, eine umfassende, von dem Mönch Gratian um 1140 in Bologna zusammengestellte systematische Sammlung des damals bekannten kirchlichen Rechts ist, wobei Gratian Widersprüche der von ihm gesammelten Quellenstellen durch eigene erläuternde Kommentare auszugleichen versuchte. Den zweiten Teil des Corpus Iuris Canonici bilden verschiedene Sammlungen von päpstlichen Dekretalen: unter dem Begriff „Dekretalen" sind päpstliche Entscheidungen von Rechtsfällen zu verstehen, in denen Rechtsprinzipien enthalten sind und die somit zur Grundlage der Rechtsfortbildung werden konnten. Nachdem nämlich Gratians großes Werk außerordentlichen Erfolg gehabt hatte und in der Kommentierung dieses Buchs sich ein neues Lehrfach, die Kanonistik, entwickelt hatte, begannen die Päpste durch eine Fülle von Fallentscheidungen dieses bei Gratian gesammelte Recht weiter zu entwickeln, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit ein umfassendes System entstand. Die Päpste des 12. und 13. Jahrhunderts waren häufig selbst Juristen; sie hatten kanonisches Recht in Bologna studiert und teilweise auch gelehrt. Zu diesen großen Juristenpäpsten zählen Alexander III., Innozenz III. und Innozenz IV., deren Namen auch mit dem Verlauf der deutschen Geschichte eng verknüpft sind. Bereits im 12. Jahrhundert wurde dieses päpstliche Fallrecht gesammelt, das schon für die Zeitgenossen schwer übersehbar war – gab es doch von Alexander III. über 700 Dekretalen! Erst das 13. Jahrhundert kennt offizielle päpstliche Sammlungen des nach Gratian entstandenen Rechtsstoffs; in ihrer endgültigen Form bilden diese Sammlungen heute den zweiten Teil des Corpus Iuris Canonici, das somit aus dem Gratianischen Dekret und aus Dekretalensammlungen besteht.

Das Corpus Iuris Canonici wird heute meist in einer kritischen Ausgabe benutzt, die der deutsche Kirchenrechtler Friedberg 1879-81 herausbrachte. Er konnte die offizielle, im 16. Jahrhundert entstandene päpstliche Druckausgabe eingehend ver-

bessern, da er mittelalterliche Handschriften zugrundelegte. Heutigen Ansprüchen genügt Friedbergs Ausgabe indes nicht mehr. Für das Decretum Gratiani hat er 7 willkürlich ausgewählte Handschriften zugrundegelegt, während es im Ganzen etwa 600 gibt. Bei den Dekretalen versuchte er aufgrund von frühen privaten Sammlungen des päpstlichen Rechts ursprünglichere Texte zu ermitteln; jedoch kannte er nur einen kleinen Teil der heute erschlossenen frühen Sammlungen. So beruht die beste zur Zeit verfügbare Ausgabe der Quellen des kanonischen Rechts auf unzulänglichen Grundlagen. Noch viel weniger steht uns die wissenschaftliche kanonistische Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts bequem zur Verfügung. Während einige Schriften aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und aus späterer Zeit im 16. Jahrhundert gedruckt wurden – und dankenswerterweise zum Teil in den letzten Jahren photomechanische Neudrucke dieser alten Ausgaben veranstaltet wurden –, ist die außerordentlich umfangreiche Literatur der Zeit zwischen Gratian und der Mitte des 13. Jahrhunderts fast ausschließlich allein in Handschriften zugänglich; nur ein Bruchteil dieser Werke wurde bisher ediert. Die vorliegenden Editionen sind teilweise wissenschaftlich unzulänglich und umfassen auch keineswegs alle wichtigen Schriften, so ist das Werk Huguccios, des bedeutendsten Kanonisten des 12. Jahrhunderts, der auch Lehrer des späteren Innozenz III. war, bis heute unediert geblieben. Nun sind es aber gerade diese nur handschriftlich überkommenen Werke, denen sich das Interesse der Forschung vor allem zuwenden muß, da sie der Zeit angehören, in der die neue Wissenschaft der Kanonistik entsteht und die meisten Gedanken zuerst formuliert werden, während später vielfach nur noch das Schulgut tradiert wird. Das 12. Jahrhundert und das 13. Jahrhundert umschließen die rechtsschöpferisch fruchtbarste Epoche der Geschichte des kanonischen Rechts.

Schon die bisherigen Ausführungen, in denen die Probleme auf diesem Gebiet allerdings nur angedeutet werden konnten, dürften gezeigt haben, daß die Erforschung der kanonistischen Quellen und der an sie anknüpfenden Literatur heute über die Kräfte eines einzelnen Gelehrten, ja über die der immer sehr begrenzten Zahl von Spezialisten eines Landes, hinausgeht. Nur durch internationale Zusammenarbeit können hier Fortschritte in absehbarer Zeit erzielt werden. Bis in die jüngste Zeit wurden jedoch keine wirksamen Schritte unternommen, um eine solche internationale Zusammenarbeit zu gewährleisten, was vor allem wohl dadurch bedingt war, daß fast in allen Ländern das Interesse an der klassischen Kanonistik erst in unserem Jahrhundert allmählich erwachte, angeregt auch von Mittelalterhistorikern, die nach neuem Quellenmaterial Ausschau hielten. Im April 1952 konnte in Bologna ein internationaler Gratian-Kongreß stattfinden, der dem Andenken des großen Bologneser Mönchs gewidmet war, mit dessen Werk die Entwicklung des klassischen kanonischen Rechts begonnen hatte. Am Ende der Tagung wurden die Teilnehmer von Papst Pius XII. empfangen, der sich in seiner Ansprache an die Wissenschaftler ausdrücklich für die Erschließung der mittelalterlichen Kanonistik einsetzte. Der Kongreß war außerordentlich erfolgreich; im Anschluß an ihn entstand die in Bologna herausgegebene Schriftenreihe „Studia Gratiana", von der seit 1952 insgesamt acht Bände erschienen sind, die der Erforschung des Gratianischen Dekrets und der Behandlung von Fragen im Umkreis Gratians gewidmet sind.

Die europäischen und amerikanischen Teilnehmer an dem Gratian-Kongreß gelangten ferner zu dem Ergebnis, daß für die Erschließung des klassischen kano-

nischen Rechts ein internationales Forschungsprojekt notwendig sei. Es wurde ein vorbereitendes Comité gebildet, dem die Kanonisten Kuttner und Le Bras angehörten; beide hatten durch grundlegende Forschungen führenden Rang in der kanonistischen Wissenschaft erlangt. So hatte Kuttner in einer umfassenden Untersuchung den Einfluß der Kanonisten auf die strafrechtliche Schuldlehre dargelegt und bald darauf ein „Repertorium der Kanonistik" veröffentlicht, das zum erstenmal einen annähernd vollständigen Überblick über die kanonistischen Handschriftenbestände Europas und eine genaue Abgrenzung der verschiedenen Literaturgattungen brachte, während Le Bras zusammen mit dem großen Rechtshistoriker Paul Fournier eine grundlegende Geschichte der kanonistischen Rechtssammlungen vor Gratian veröffentlicht und damit zum erstenmal eine allgemeine Orientierung über dieses Gebiet ermöglicht hatte.

Die Bemühungen des erwähnten Comités führten im Mai 1955 zur Begründung eines „Institute of Research and Study in Medieval Canon Law" in Washington. Großzügige amerikanische Spender hatten die Begründung des Instituts ermöglicht; die notwendigen Räume für die Zentrale stellte die „Catholic University of America" in Washington zur Verfügung, an der Stephan Kuttner, der eigentliche Hauptorganisator des Instituts, seit 1940 den einzigen Lehrstuhl der Vereinigten Staaten für die Geschichte des kanonischen Rechts innehatte. Zur Mitarbeit an diesem Institut hatten sich außer mehreren Amerikanern auch Gelehrte aus den verschiedensten Ländern Europas bereiterklärt. Kuttner wurde zum Präsidenten des Instituts auf fünf Jahre gewählt; an seine Seite trat ein Verwaltungsrat von sieben Direktoren und ein wissenschaftlicher Beirat. Außerdem hatte das Institut von Anfang an eine Reihe korrespondierender Mitglieder. Die Stelle eines ständigen Sekretärs übernahm der amerikanische Historiker Brian Tierney, bekannt durch sein Werk über die Geschichte des Konziliarismus. Papst Pius XII. sandte zur Begründung des Instituts eine Grußbotschaft. Von deutschen Gelehrten beteiligten sich als Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats der Historiker Walther Holtzmann, seinerzeit Direktor des deutschen Historischen Instituts in Rom und hervorragender international bekannter Fachmann in der Erforschung päpstlicher Dekretalen, sowie der Münchener Kanonist Klaus Moersdorf, Verfasser des heute maßgebenden deutschen Kirchenrechtslehrbuchs. Als korrespondierende Mitglieder aus Deutschland waren der Hamburger Romanist Erich Genzmer, die Kanonisten Motzenbaecker und Weinzierl sowie der Archivar Jürgen Sydow schon 1955 unter den Mitarbeitern des Instituts zu finden. Von den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats sei nur noch einer genannt: der inzwischen verstorbene Historiker Ernst Kantorowicz, der mit der Biographie Kaiser Friedrichs II. eines der bedeutendsten und bekanntesten Werke der deutschen Mediaevistik geschrieben hatte und nach seiner Vertreibung aus Deutschland eine neue fruchtbare Lehr- und Forschungstätigkeit in Amerika begonnen hatte.

Während des internationalen Historikerkongresses in Rom 1955 konnten sich die Mitglieder des Instituts zum erstenmal in größerer Zahl treffen und die Organisation der Arbeit im einzelnen festlegen. Hier kann über diese Vorhaben nur in großen Zügen berichtet werden. Die Zentralstelle des Instituts dient seitdem als eine Art internationalen Informationszentrums in Fragen der Geschichte des kanonischen Rechts; diese Tatsache ist inzwischen so weit bekannt geworden, daß es mitunter schwerfällt, alle Anfragen zu beantworten. Das Institut hat ferner

eine umfassende Sammlung von Mikrofilmen der Manuskripte mit kanonistischem Inhalt angelegt. Die Sammlung umfaßt zur Zeit etwa 400 Filme; ferner sind einige Photographien von Handschriften vorhanden. Die Filme werden grundsätzlich in der Institutszentrale aufbewahrt und können von dort aus von Mitarbeitern, hauptsächlich für die geplanten Editionen, ausgeliehen werden. Weiterhin wurde im Institut ein umfangreicher Karten-Index begonnen, in dem man Orientierungshilfen für die gesamte Zeit zwischen Gratian und Gregor IX. findet: Hinweise auf Forschungen über einzelne Kanonisten, über die Geschichte der kanonistischen Literatur, über bestimmte Rechtsinstitute und über historische Fakten in rechtsgeschichtlichem Zusammenhang; die Arbeit an diesem Index ist inzwischen weit fortgeschritten. Immer häufiger kommen Wissenschaftler zu kürzeren Studienaufenthalten in die Institutszentrale. Neben die Aufgabe, Hilfsmittel für die Forschung bereitzustellen, tritt eine zweite, noch wichtigere: durch eigene Institutspublikationen die mittelalterliche Kanonistik besser zu erschließen. Das Institut plant, ein großes Corpus des mittelalterlichen kirchlichen Rechts herauszugeben, dessen Gesamttitel „Monumenta Iuris Canonici" lauten soll. Diese „Monumenta" sollen entsprechend der Planung in drei Reihen aufgeteilt werden:

1. Corpus Collectionum, 2. Corpus Glossatorum und 3. Subsidia. Was ist hierunter genauer zu verstehen?

Zunächst muß betont werden, daß die „Monumenta" sowohl Editionen als auch Monographien zur Quellen- und Literaturgeschichte enthalten sollen. Letztere sollen den Editionen erläuternd zur Seite stehen und werden daher in der Reihe „Subsidia" zusammengefaßt. Unter dem Titel „Corpus Collectionum" sollen Editionen kirchlicher Rechtssammlungen Aufnahme finden, wobei sich das Institut nicht auf die Zeit nach Gratian beschränkt, sondern das gesamte Mittelalter einbezieht. Sammlungen von kirchlichem Recht, hauptsächlich von Konzilsbeschlüssen und päpstlichen Dekretalen, hat es in der lateinischen Kirche schon seit der Spätantike gegeben. Im Mittelalter sind diese Sammlungen außerordentlich zahlreich. Für die Sammlungen vor der Zeit der klassischen Kanonistik, d. h. vor Gratian, liegen kaum kritisch einwandfreie Editionen vor. Das Institut hat zwar seine Hauptarbeit der klassischen Kanonistik zugewandt. Es werden jedoch auch für die vorhergehende Zeit zunächst eine Rechtssammlung des 9. und zwei Sammlungen des 11. Jahrhunderts zum Druck vorbereitet. Außerdem hat ein amerikanischer Mitarbeiter, der Historiker Schafer Williams, mit den Vorarbeiten für eine Ausgabe der sogenannten Pseudo-Isidorischen Dekretalen, der berühmtesten Fälschung der Kirchengeschichte, begonnen. Die von Hinschius stammende Ausgabe des Pseudo-Isidor, die heute noch allgemein benutzt wird, war zwar zu ihrer Zeit 1863 eine erstaunliche Leistung, ist aber heute völlig überholt, da nicht nur die Handschriftengrundlage zu schmal war, sondern zum Teil auch der Text einer anderen Sammlung als der Pseudo-Isidors der Ausgabe zugrundegelegt wurde. Da die Forschung immer wieder den gewaltigen Einfluß des großen Fälschungswerks im Mittelalter feststellen konnte, sind vor allem auch die Historiker an neuen Erkenntnissen über die pseudo-isidorischen Dekretalen interessiert. Prof. Williams hat bereits vorbereitende Aufsätze publiziert und wird demnächst in der dritten Reihe der geplanten „Monumenta", den sogenannten „Subsidia", seine Studien zu den Pseudo-Isidor-Handschriften systematisch zusammenfassen. Im Anschluß daran soll der große Editionsplan verwirklicht werden.

Den zahlreichen Rechtssammlungen aus der Zeit nach Gratian, die fast ausschließlich das Fallrecht der Dekretalen, vor allem der großen Juristenpäpste, umfassen, hatte sich besonders der Historiker Walther Holtzmann zugewandt. Er kam zu dem Ergebnis, daß allein zwischen 1140 und 1198 insgesamt etwa 1050 Dekretalen vom päpstlichen Stuhl ausgegangen sind. Diese Dekretalen gelangten zum Teil durch das Gesetzbuch Gregors IX. aus dem Jahre 1234, das den gesamten Rechtsstoff seit Gratian zusammenfassen sollte, in das Corpus Iuris Canonici; in dem Gesetzbuch ist jedoch der ursprüngliche Text der einzelnen Dekretalen häufig stark verändert, und manche Dekretalen wurden in die Sammlung Gregors IX. gar nicht aufgenommen. Holtzmann beabsichtigte nun, in Zusammenarbeit mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften ein Corpus Decretalium zu publizieren, in dem die ursprünglichen Texte dieser päpstlichen Entscheidungen aus den frühen privaten Dekretalensammlungen rekonstruiert werden sollten. Nur in ganz wenigen Fällen besitzen wir den Brief mit der päpstlichen Fallentscheidung im Original; bei allen anderen Stücken muß der Urtext der Entscheidung aus handschriftlich erhaltenen Entscheidungssammlungen rekonstruiert werden, von denen wir heute allein aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts etwa 50 kennen. Diese Edition der Dekretalen im Originaltext ist wiederum auch für den Historiker außerordentlich wichtig, da uns aus dem 12. Jahrhundert keine päpstlichen Register erhalten sind und wir daher von manchen Vorgängen, auf die in den Dekretalentexten bezug genommen wird, nur aus den Dekretalensammlungen etwas erfahren. Gerade die historisch bedeutsamen Einzelheiten des jeweils entschiedenen Falles sind jedoch vielfach im Corpus Iuris Canonici weggelassen worden, da nur die Rechtsmaximen der Entscheidung für das Gesetzbuch wesentlich waren, so daß ein Zurückgehen auf die früheren Sammlungen mit dem ursprünglichen Entscheidungstext reichen Gewinn nicht zuletzt für die Kenntnis der politischen Geschichte verspricht.

Die Edition setzt voraus, daß die Forschung zunächst Alter und Wert der einzelnen Sammlungen beurteilen kann, so daß die quellengeschichtliche Erforschung der Dekretalensammlungen der erste Schritt ist. Trotz vielfältiger Bemühungen während der letzten Jahrzehnte ist unsere Kenntnis der Dekretalensammlungen immer noch lückenhaft. Es besteht der Plan, im Rahmen der „Subsidia"-Reihe des Instituts Studien zu den Dekretalensammlungen zu veröffentlichen. Leider verstarb Walther Holtzmann, der einen großen Teil seines Lebenswerkes der Dekretalenforschung gewidmet hatte, im Jahre 1963; sein ungewöhnlich reicher wissenschaftlicher Nachlaß zu Fragen der Dekretalensammlungen ging aufgrund testamentarischer Verfügung an Prof. Kuttner über; unter Kuttners Leitung werden Holtzmanns Forschungen nunmehr im Institut fortgesetzt.

Neben den Rechtssammlungen steht im 12. und 13. Jahrhundert die kanonistische Rechtsliteratur, über deren Bedeutung einleitend bereits einiges gesagt wurde. In der Reihe „Corpus Glossatorum" soll diese Literatur, die aus Glossen, Summen (Lehrbüchern), Quaestiones disputatae (Fallsammlungen) und anderen Werken verschiedenster Art besteht, durch kritische Editionen zugänglich gemacht werden. Die Bearbeitung der einzelnen Schriften wurde auf die Mitarbeiter des Instituts verteilt und das Studium der Handschriften seitdem auf internationaler Basis systematisch begonnen. Es hat bereits jetzt zu einer Fülle neuer Resultate geführt; war doch z. B. der Bestand Spaniens an kanonistischen Handschriften bisher niemals genau erforscht worden. Eine Aufzählung der einzelnen Werke der kano-

nistischen Literatur, die zunächst zur Edition vorgesehen sind, soll hier nicht erfolgen, wohl sei aber darauf hingewiesen, daß die Forschung heute bereits vier verschiedene kanonistische Schulen des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts unterscheiden kann, in denen die einzelnen Werke entstanden sind: zunächst die Schule von Bologna, dann eine französische, eine anglo-normannische und eine rheinische Schule. Hier ist besonders bemerkenswert, wie stark der Anteil des englisch-normannischen Kulturbereichs im 12. Jahrhundert an der kanonistischen Literatur war; jedoch auch in Deutschland wurden wesentliche Beiträge zur wissenschaftlichen Durchdringung des kanonischen Rechts geleistet: das Hauptwerk ist die im Raum von Köln entstandene Summa Coloniensis, deren Edition – von dem Loewener Kanonisten Fransen übernommen –, vor dem Abschluß steht, so daß voraussichtlich in Kürze das gedanklich sehr originelle Werk als erster Band des geplanten „Corpus Glossatorum" erscheinen wird.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Instituts war es, für die geplanten Ausgaben von Kanonistenschriften zur Vereinbarung verbindlicher Editionsgrundsätze zu gelangen, da bisher kaum allgemein anerkannte Prinzipien für die Wiedergabe mittelalterlicher juristischer Texte existierten. Eine solche Festlegung der Editionsgrundsätze konnte erreicht werden; sie wurde 1959 in der Zeitschrift „Traditio" publiziert.

An dieser Stelle sei auf die Bedeutung der Zeitschrift „Traditio" für die Arbeit des Instituts hingewiesen. Diese international verbreitete Zeitschrift für Geschichte, Geistesgeschichte und Religion erscheint seit 1943; zu ihren Herausgebern gehört Stephan Kuttner. Sie bringt seit 1955 jährlich am Ende ihrer Bände ein „Bulletin" des Instiuts, das regelmäßig über die Fortschritte der Arbeiten der einzelnen Mitarbeiter berichtet, und in dem wichtige Einzelergebnisse, zu denen die Institutsmitglieder bei Handschriftenstudien gelangt sind, erstmalig publiziert werden. Im übrigen bringt das „Bulletin" jährlich ein Verzeichnis der neuesten wissenschaftlichen Literatur zur mittelalterlichen Kanonistik, d. h. eine fortlaufende kanonistische Bibliographie. So können mit Hilfe des Bulletins die Mitarbeiter des Instituts ständig über neueste Entwicklungen der kanonistischen Forschung auf dem laufenden gehalten werden.

Bei der Aufzählung der Projekte des Instituts kann und soll an dieser Stelle Vollständigkeit nicht erreicht werden. Es muß jedoch noch die Arbeit zur Vorbereitung einer kritischen Ausgabe des Decretum Gratiani erwähnt werden. Angesichts der großen Zahl mittelalterlicher Gratian-Handschriften kann eine neue Edition nur das Fernziel sein. Zunächst muß ein analytisch-kritischer Katalog der Handschriften geschaffen werden, durch den das bisher unübersehbare Material der Manuskripte so genau wie möglich geordnet wird. Die Arbeit an diesem Katalog wurde entsprechend den europäischen Ländern auf verschiedene Forscher verteilt; hier sei von ihnen nur Mme. Rambaud-Buhot, Direktorin an der Bibliothèque Nationale in Paris, genannt, die in der Reihe „Studia Gratiana" bereits einen grundlegenden Aufsatz über Gratian-Handschriften in Frankreich veröffentlicht hat. Aufgrund von Forschungen der Mitarbeiter des Instituts weiß man heute weit mehr über den Aufbau und die ursprüngliche Form des Hauptwerks der Kanonistik, als es noch vor wenigen Jahren der Fall war.

Die Erfahrung eines Jahrzehnts internationaler Zusammenarbeit der Kanonisten im Rahmen des Instituts hat gezeigt, daß nur auf diesem Wege manche For-

schungsaufgaben des Gebiets relativ schnell bewältigt werden können. Einige denkwürdige Ereignisse aus der Geschichte des Instituts seien noch hervorgehoben. Am 19. Mai 1956 wurde auf einer Jahrestagung in Washington die Zentrale in der „Catholic University of America" mit einer Ansprache des apostolischen Delegaten für die USA, Cicognani – des jetzigen Kardinal-Staatssekretärs –, feierlich eröffnet. Diese Veranstaltung fand ein lebhaftes Presseecho, zumal sie mit einer Ausstellung mittelalterlicher kanonistischer Manuskripte verbunden war, der ersten derartigen Ausstellung in den Vereinigten Staaten. Die wertvollen Handschriften waren von verschiedenen amerikanischen Bibliotheken zur Verfügung gestellt worden.

1958 fand zur Zeit der Brüsseler Weltausstellung der erste Kongreß von Mitarbeitern des Instituts und anderen Kanonisten vom 22.–26. Juli in Loewen auf Einladung der dortigen Universität statt. Hier berichteten einige Institutsmitglieder über Fortschritte bei der Erforschung der kanonistischen Quellen; neue wissenschaftliche Verbindungen konnten geknüpft werden. Die Vorträge und Diskussionen wurden im Rahmen der Loewener Universitätspublikationen veröffentlicht.

1963 schließlich fand auf Einladung des Präsidenten vom Boston College ein ähnlicher Kongreß in Boston statt. Von den 60 Wissenschaftlern, die in dem alten Kulturzentrum Amerikas vom 12.–16. August zusammentrafen, kam etwa die Hälfte aus Europa. Die Vorträge dieses Kongresses waren hauptsächlich der Geschichte von Rechtsinstitutionen gewidmet. Insgesamt wurden 31 Referate gehalten; die große Zahl der Vorträge machte eine Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten erforderlich; an die Ausführungen der einzelnen Redner schloß sich jeweils eine Diskussion an. Die Veröffentlichung der Bostoner Vorträge und Diskussionen wird in Kürze erfolgen.

So hat die Zusammenarbeit des Instituts in zehn Jahren zu einer engen Verbindung europäischer und amerikanischer Forschung geführt. Die Zahl der korrespondierenden Mitglieder ist ständig gewachsen. Das Institut besitzt zur Zeit Mitglieder in den Vereinigten Staaten, in Kanada, Frankreich, Italien, Spanien, Großbritannien, Irland, den Niederlanden, Belgien, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Polen und Australien. Deutschland ist im wissenschaftlichen Beirat durch den Kanonisten Moersdorf vertreten; korrespondierende Mitglieder aus Deutschland sind die Kanonisten Kessler (Münster), Motzenbaecker (Speyer), Weigand (Würzburg) und Weinzierl (München), der juristische Romanist Genzmer und der Archivdirektor Sydow (Tübingen). Zum wissenschaftlichen Beirat des Instituts gehörte lange Zeit Anselmo Albareda, Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, der 1962 in das Kardinalskollegium aufgenommen wurde. Nach Albaredas Ausscheiden wurde sein Nachfolger als Präfekt der Bibliothek, Alphonse Raes, zum Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Instituts gewählt.

Stephan Kuttner wurde 1960 als Präsident des Instituts wiedergewählt. Finanzielle Unterstützung war zunächst ausschließlich von amerikanischen Förderern gekommen, insbesondere aus den Reihen des nordamerikanischen Episkopats; hier seien von den zahlreichen Spendern nur die Kardinäle Stritch, Cushing, Ritter und Meyer genannt. Seit März 1962 hat die Fritz Thyssen Stiftung die Mitarbeit deutscher Wissenschaftler an den Forschungen des Instituts unterstützt; 1963

wurde diese Unterstützung erheblich erweitert, so daß seitdem das Institut aus diesen Mitteln besondere Projekte fördern konnte.

1961 konnte zwischen dem Präsidenten des Instituts und dem Sekretär der päpstlichen Seminar- und Studienkongregation eine Vereinbarung erzielt werden, durch welche die Frage der Publikationskosten für die „Monumenta Iuris Canonici" endgültig gelöst wurde. Danach übernimmt die Kongregation die Betreuung der Institutspublikationen und tritt in die Verlegerfunktion bei den „Monumenta" ein, die in der Vatikanstadt erscheinen sollen. Das Institut behält die volle Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Veröffentlichungen. Auf der Titelseite jedes Bandes wird die Seminar- und Studienkongregation neben dem Institut erscheinen. Ferner soll auf zusätzliche finanzielle Unterstützung etwa durch private Spender oder durch Stiftungen zum Nutzen der Forschung ebenfalls auf dem Titelblatt ausdrücklich hingewiesen werden. Die somit begründete enge Zusammenarbeit des Instituts mit der päpstlichen Seminar- und Studienkongregation ließ es als zweckmäßig erscheinen, daß einige Mitglieder des Instituts-Verwaltungsrats einen ständigen Kontakt zu der Kongregation wahrnehmen konnten. Der Verwaltungsrat hatte bis 1961 ausschließlich aus Amerikanern bestanden; nunmehr wurden in ihn Alfons Stickler, Rektor der Salesianer-Universität in Rom, und Charles Lefebre, Auditor der päpstlichen Rota, aufgenommen. Beide hatten dem Institut bereits seit der Zeit seiner Gründung angehört und sind an den wissenschaftlichen Projekten maßgeblich beteiligt. Das Institut hat hierdurch jetzt auch in seiner Verwaltungsspitze einen internationalen Charakter erhalten.

Die Zentrale des Instituts wurde 1964 von Washington nach New Haven (Connecticut) verlegt, da der Präsident Stephan Kuttner einen Ruf auf einen Lehrstuhl an der dort gelegenen Yale-Universität annahm. Seitdem steht die Institutsarbeit in enger Verbindung mit einer der traditionsreichsten amerikanischen Universitäten. Die Institutsräume mit der umfangreichen Mikrofilmsammlung befinden sich im Gebäude der Universitätsbibliothek; eine kanonistische Spezialbibliothek des Instituts wird zur Zeit aufgebaut.

Überblickt man die Ergebnisse der bisher zehnjährigen Institutsgeschichte, so muß als wichtigstes hervorgehoben werden, daß mit dieser Gründung die internationale Zusammenarbeit in der Kanonistik begonnen hat, daß in manchen Ländern der Welt das Interesse an kanonistischer Forschung erstmalig geweckt wurde, daß durch die Arbeitsteilung unter den Mitarbeitern eine große Anzahl von Projekten mit Aussicht auf schnelle Verwirklichung in Angriff genommen werden konnte und daß schließlich das systematische Handschriftenstudium bereits jetzt unsere Kenntnis des Mittelalters erheblich erweitert hat. Hier sei zu dem letzten Punkt zum Schluß noch ein Beispiel angeführt: beim Studium der Manuskripte fand ein Mitarbeiter einen bisher unbekannten Augenzeugenbericht vom 4. Laterankonzil 1215, der unsere Kenntnis von dieser glanzvollen Versammlung am Ende des Pontifikats Innozenz III. und in der Zeit höchster Steigerung der päpstlichen Autorität erheblich erweitert. Das wichtige Dokument wurde inzwischen in „Traditio" 1964 gedruckt; aus ihm können die Zeitgenossen des 2. Vatikanischen Konzils ein anschauliches Bild von der bedeutendsten Kirchenversammlung des Mittelalters gewinnen.

Constitutionen von Melfi

Prof. H. Dilcher, Kiel

Aufgabenstellung: Prüfung der Frage, inwieweit die Constitutionen von Melfi durch das Corpus Iuris, durch byzantinische, langobardische, kanonische, mittelalterlich-italienische oder normannische Rechtsregeln beeinflußt sind.

I. Arbeiten 1964

Zunächst wurden die Vorarbeiten zum Abschluß gebracht. Hierbei handelt es sich um zwei Bereiche.

1. Um die sichere Klärung, welchem Rechtsgebiet (unter modernem Aspekt) der Stoff der jeweiligen constitutio zugeordnet werden muß. Erforderlich ist diese Aufgliederung des Gesetzesstoffes, weil die vorhandene Sekundärliteratur nahezu ausschließlich auf bestimmte Einzelgebiete ausgerichtet ist und nur für diese sinnvoll ausgewertet werden kann.

   Bisherige Studien über die in den Constitutionen behandelten Rechtsgebiete (z. B. die von Raumers) erwiesen sich als praktisch unbrauchbar.

   Das Ergebnis dieser Vorarbeit geht dahin, daß das Gesetz vorwiegend verfahrensrechtlichen Inhalt hat, und zwar werden die zivil- und strafprozessualen Regeln möglichst kombiniert. Außerdem gibt es in gewisser Geschlossenheit Vorschriften über das materielle Strafrecht, das Verwaltungsrecht und das Feudalrecht. Verstreut findet sich auch reines Zivilrecht.

2. Außerdem war eine annähernd sichere Festlegung der Entstehungszeit der einzelnen constitutiones erforderlich, weil das Gesamtwerk zwischen 1195 und 1244 organisch gewachsen ist. Constitutiones älterer Entstehungszeit stehen dem Einfluß des Corpus Iuris, des byzantinischen Rechts und des Langobardenrechts näher als die später entstandenen Vorschriften. Vorarbeiten zum Wachstum des Gesetzeswerks gibt es zahlreiche, allerdings mit höchst kontroversen Ergebnissen. Diese zu einer gewissen Harmonisierung zu führen war das Ziel dieses Arbeitsabschnitts, das auch erreicht werden konnte.

Sodann wurde 1964 der Einfluß des Corpus Iuris als der ältesten Stufe der Quellenschichtung untersucht. Das Ergebnis dieser nach Wortlaut und Sinn vergleichenden Untersuchung, die Anfang 1965 abgeschlossen werden konnte, zeigt, daß es nur wenige constitutiones sind, die nicht auf eine Regelung im Corpus Iuris als denkbarem Vorbild zurückzuführen wären. Wenngleich damit noch keine endgültige Aussage zur Quellenlage gemacht werden kann, weil durchaus in den übrigen Quellenschichten dem Wortlaut oder dem Sinn näherstehende Vorbilder gefunden werden können, so erscheint mir doch die vielfach vertretene Auffassung von der weitgehenden Unabhängigkeit der Constitutionen vom Corpus Iuris bereits jetzt widerlegt. Jedenfalls gehen die von mir gefundenen Belege für Parallelen im Corpus Iuris quantitativ weit über das bisher bekannte hinaus.

II. Arbeitsplan

Im Laufe des Jahres 1965 ist der Einfluß des nachjustinianischen byzantinischen Rechts auf die Constitutionen zu überprüfen. In dieser Frage gibt es umfangreiche Literatur aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, allerdings mit höchst kon-

troversen Ergebnissen. Zu bearbeiten sind die byzantinischen Rechtsquellen zwischen 565 und 1250 n. Chr., und zwar einschließlich der provinziellen Vulgarisationen aus Süditalien, die bisher in diesem Zusammenhang weitgehend vernachlässigt sind.

Diese Arbeit wird im Laufe des Jahres 1965 zum Abschluß zu bringen sein. Anschließen soll sich dann die Untersuchung der langobardischen Rechtsquellen.

Kommission für die Geistesgeschichte des östlichen Europa

Prof. Hans-Georg Beck
Prof. Alois Schmaus
Prof. Georg Stadtmüller

Bericht über den Stand der Arbeiten im April 1965
(Bericht 1963 S. 61)

Die „Kommission für die Geistesgeschichte des östlichen Europa", die nach einem eingehenden Meinungsaustausch zwischen den Professoren H.-G. Beck (o. Professor für Byzantinistik und neugriechische Philologie), A. Schmaus (o. Professor für slavische Philologie) und G. Stadtmüller (o. Professor für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas) im Wintersemester 1962/63 begründet wurde, ist aus der Erkenntnis erwachsen, daß die großen Aufgaben der Geschichtsforschung in unserer Zeit nur noch in der engen Zusammenarbeit der verschiedenen, dafür sachlich zuständigen Einzelwissenschaften sinnvoll gelöst werden können. Angesichts der Tatsache, daß der herkömmliche Rahmen unseres Geschichtsbildes in seiner Betonung des romanisch-germanischen Westens zur adäquaten historischen Standortdeutung der Gegenwart nicht mehr ausreicht, lag es nahe, gerade die Welt der orthodoxen Christenheit und ihre für die europäische Geschichte konstituierenden Beiträge in den Mittelpunkt der Forschung zu stellen, um von da aus ein neues, umfassenderes Geschichtsverständnis Gesamteuropas zu entwickeln. Als fruchtbare Themenstellungen eines solchen interdisziplinären Austausches der genannten Fachvertreter boten sich insbesondere die zahlreichen noch ungelösten Probleme an, die mit den die europäische Kultur- und Geistesgeschichte prägenden Wechselbeziehungen zwischen einer östlich-orthodoxen und einer westlich-abendländischen Welt zusammenhängen.

Das Studium von Wesen und Eigenart dieser Kulturräume und der interessanten Interferenzerscheinungen und Ausstrahlungen auf umliegende Gebiete ist seiner Natur nach so komplex und umfassend, daß nur eine Beschränkung auf eng umschriebene Teilgebiete in absehbarer Zeit einen wesentlichen und bereits veröffentlichungsreifen Ertrag versprach.

Das Schwerpunkteprogramm, das in eingehenden Aussprachen formuliert wurde und für dessen Einzelbearbeitung dann – im Einvernehmen auch mit Gelehrten außerhalb Münchens – die jeweils geeigneten Wissenschaftler und Nachwuchskräfte gewonnen werden konnten, konzentrierte sich daher zunächst auf folgende Forschungsgegenstände:

I. Das überlieferungsgeschichtliche Fortwirken des antiken Geisteserbes im europäischen Osten und die vermittelnde Funktion des Balkans zwischen Byzanz und dem slavischen Raum.

Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, die für die osteuropäische Geistesgeschichte fundamentale Tatsache der schwachen Nachwirkung des antiken Geisteserbes bei den von Byzanz geprägten orthodoxen Völkern aus den besonderen historischen Gegebenheiten zu deuten und gleichzeitig die Ausstrahlung der byzantinischen Kultur auf diese Völker Ost- und Südosteuropas bis in die Gegenwart hinein aufzuhellen.

Entsprechend der komplexen Natur dieser mit der Frage nach dem byzantinischen Hintergrund gerade der ostslavischen Welt und dem „Byzance après Byzance" angesprochenen Problematik waren die einzelnen Forschungsaufträge, die innerhalb dieses Rahmenthemas vergeben wurden, weit gespannt. Sie reichen von den Auseinandersetzungen um die Kiever Metropolie im Wechselspiel zwischen den kirchenpolitischen Aspirationen von Moskau, Litauen und Konstantinopel und den restaurativen politischen Programmen zur Wiedergewinnung Konstantinopels für die orthodoxe Ökumene bis zu den spezifischen Ausformungen des „Byzantinismus" in der russischen Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts.

Themen der Forschungsaufträge:

1. „Die Kiever Metropolie 1459–1589". Bearbeiter: Dr. J. Žeguc, München.
2. „Orthodoxes, Byzantinisches und Nationalgriechisches in der Megale idea". Bearbeiter: R. Binner, Heidelberg. – Die Untersuchung ist im wesentlichen abgeschlossen. Es ist daran gedacht, sie mit einem weiteren Forschungsauftrag „Die griechischen Hoffnungen auf Befreiung von der Türkenherrschaft durch das Ausland" zu kombinieren.
3. „Das sogenannte griechische Projekt Katharinas II. Ideologie und Wirklichkeit der russischen Orientpolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts." Bearbeiter: Dr. E. Hösch, München. – Diese Untersuchung, die in den Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas (1964) veröffentlicht wurde, ist aus einem Forschungsauftrag über „Das griechische Bildungswesen in den Donaufürstentümern" erwachsen, der von dem Verfasser z. Z. in größerem Rahmen fortgeführt wird.
4. „Byzantinisches Erbe und Orthodoxie bei Feofan Prokopovič". Bearbeiter: H.-J. Härtel, Würzburg.
5. „Die Byzanzvorstellung der russischen Slavophilen". Bearbeiterin: R. Weber, München.
6. „Die Philosophie der Schönheit bei Wladimir Solowjew." Bearbeiterin: Dr. E. Klum, München. – Das Werk ist inzwischen im Druck erschienen.

II. Die Eigenart der orthodoxen Welt in Osteuropa und auf dem Balkan.

Im Rahmen dieser Problemstellung soll der Versuch unternommen werden, von der Wesensbestimmung der orthodoxen Welt und ihrer byzantinischen Wurzeln her, die übergreifenden Gemeinsamkeiten einer orthodoxen Kultur-Koîne herauszuarbeiten und in ihrer Abgrenzung bzw. Öffnung gegenüber dem „lateinischen" Abendland genauer zu beschreiben.

Die günstigen Möglichkeiten für eine fruchtbare Einzelforschung, die sich gerade auf diesem Arbeitsgebiet anboten, haben zu einer ganzen Reihe von Forschungs-

aufträgen geführt, die nach dem derzeitigen Stand der Ausarbeitung interessante Ergebnisse und neuartige Erkenntnisse versprechen. Die Einzeluntersuchungen gruppieren sich um folgende Hauptthemen:

A) Gemeinsamkeit der Vorstellungs- und Ausdrucksformen.

Sie beinhaltet die Koîne dessen, was sich in der Volksliteratur, aber auch in den Ausdrucksformen der Kunst und der gehobenen Literatur, als überall verstandenes und geliebtes Unterhaltungsgut herausgestellt, das zugleich den Rückschluß auf ein gemeinsames Geschichtsbewußtsein und auf gemeinsame Phantasietypen, ja Archetypen, erlaubt.

Themen der Forschungsaufträge:

1. „Vergleichende Studien aus der neugriechischen und balkanischen Volksepik". Bearbeiterin: M. Klaar, Freiburg. – Die Aufnahme der einschlägigen volkskundlichen Texte in Griechenland ist abgeschlossen, mit der schriftlichen Ausarbeitung und Veröffentlichung ist in absehbarer Zeit zu rechnen.
2. „Kulturgeographische Studien in der Italia byzantina". Bearbeiter: v. Rintelen, München. – Auf einer Studienreise nach Süditalien ist das wesentlichste Quellenmaterial erschlossen und gesichtet worden, die Ausarbeitung nimmt einen erfreulichen Fortgang.
3. „Volksreligiosität und byzantinisches Erbe in Brauchtum und Volkskultur der Rumänen". Bearbeiter: Dr. M. Popescu, Rom. – Der Verfasser, Dozent der Universität Rom, darf als Fachmann für diese Fragen gelten. Von seinen umfassenden Vorstudien und Materialsammlungen sind wesentliche neue Einsichten zu erwarten.

B) Wesen und Gemeinsamkeiten in den Herrschaftsformen der orthodoxen Welt.

In diesem Zusammenhang sollen nicht nur die modernen Einsichten der Verfassungs- und Sozialgeschichte für den osteuropäischen Raum fruchtbar gemacht werden, sondern auch die politische Theologie und ihre Widerspiegelung in den wechselnden gesellschaftlichen Konstellationen untersucht werden.

Themen der Forschungsaufträge:

1. „Politische Metaphysik und Eschatologie in Byzanz". Bearbeiter: Lic. phil. et theol. H. Aulitzky, München. – Versuch einer ideengeschichtlichen Untersuchung über Reichsglaube und Eschatologie in Byzanz unter Einbeziehung der normativen Funktion für die politischen Vorstellungen der Balkanvölker und der ostslavischen Welt.
2. „Forschungen zur altrussischen Terminologie des kirchlichen Begriffsfeldes." Bearbeiter: A. Tsurikov, München und
3. „Vergleichende Untersuchungen zur altrussischen Rechtssprache." Bearbeiter: E. Völkl, München.

Beide Forschungsvorhaben sind Teil eines großangelegten Unternehmens, die terminologischen Voraussetzungen für ein fruchtbares Studium der altrussischen

Denkmäler zu schaffen und den Studierenden der osteuropäischen Geschichte einen verläßlichen Leitfaden zum Verständnis der Texte und ihrer Problematik an die Hand zu geben. Als Ziel schwebt die Herausgabe eines kleinen Glossars vor.

C) Der eigentliche Inhalt der Orthodoxie und dessen Weiterbildung und Umbildung:

Die ins Auge gefaßten Forschungsvorhaben sollen sich nicht nur auf Probleme der Dogmengeschichte beschränken, sondern ebenso die soziale Frage im allgemeinen und die Frage nach der ständischen Struktur der orthodoxen Kirchen, dem Verhältnis von Laien und Kirche und der hierarchischen Stellung des Mönchtums zuwenden. Die genaue Erforschung des Menschenbildes der orthodoxen Theologie verdient besondere Aufmerksamkeit.

Themen der Forschungsaufträge:

1. „Deutsche Übersetzung und Kommentierung der ‚Philokalie'", unter Leitung von Prof. Beck. Durch die deutsche Übertragung dieser umfangreichen Sammlung asketisch-mystischer Texte, die inzwischen abgeschlossen wurde, soll eines der bedeutendsten Dokumente orthodoxer Frömmigkeit einem breiteren Leserkreis zugänglich gemacht werden.
2. „Studien zum byzantinisch-slavischen Kirchengesang." Bearbeiter: Mag. v. Gardner, München. – Die handbuchartige Zusammenfassung der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf diesem Teilgebiet der Forschung durch einen anerkannten Fachmann steht unmittelbar vor dem Abschluß.
3. „Der Hesychasmus bei den Südslaven." Bearbeiter: Dr. D. Slijepčevic, München. – Von dem Verfasser einer vielbeachteten serbischen Kirchengeschichte ist für dieses problemreiche Kapitel der älteren balkanischen Kirchen- und Geistesgeschichte ein wertvoller Beitrag zu erwarten.

Weitere Untersuchungen über die mystische und asketische Terminologie im ältesten slavischen, über die ältere rumänische Volksgeschichte sowie über die literarische Kultur der byzantinischen Klöster sind in Aussicht genommen, die entsprechenden Mitarbeiterverträge werden im Laufe des Jahres 1965 abgeschlossen werden.

Zur technischen Durchführung der Forschungsvorhaben.

Für die gewissenhafte Bearbeitung jedes einzelnen Forschungsthemas trägt ein Lehrstuhlinhaber die fachwissenschaftliche Verantwortung. Die Forschungsbeauftragten werden vertraglich darauf verpflichtet, in regelmäßigen Zeitabständen über Verlauf und Ertrag ihrer Arbeit zu berichten. Die Kommission behält sich das Recht vor, jederzeit mit sofortiger Wirkung von dem Vertrag zurückzutreten, wenn die Bearbeitung der Forschungsaufgabe nicht den an sie zu stellenden Anforderungen entspricht.

Die einzelnen Verträge sind unter Berücksichtigung des Forschungsthemas, aber auch des wissenschaftlichen „Reifegrades" des jeweiligen Forschungsbeauftragten als „Forschungsstipendien" oder als Werkverträge abgefaßt.

Die Forschungsergebnisse werden – soweit es sich um kleinere Beiträge handelt – zunächst in den einschlägigen Fachzeitschriften veröffentlicht, umfangreichere Untersuchungen erscheinen als selbständige Veröffentlichungen.

Nach zweijähriger Forschungsarbeit, in der insgesamt 16 Forschungsaufträge vergeben wurden, kann die Kommission schon auf eine ganze Reihe gewichtiger Erträge der von ihr geförderten Forschungsvorhaben verweisen. Mit Ablauf des Jahres 1965 ist der Abschluß mehrerer langfristiger Forschungsaufträge zu erwarten, so daß spätestens im Jahre 1966 mit der Drucklegung der Manuskripte gegerechnet werden kann.

Im Druck liegen bisher folgende Forschungen vor:

1. Edith Klum: Natur, Kunst und Liebe in der Philosophie Vladimir Solowjews. Eine religionsphilosophische Untersuchung. (333 S.)
2. Edgar Hösch: Das sogenannte „Griechische Projekt" Katharinas II., in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N. F. 12 (1964). S. 168–206.

Umfangreichere abgeschlossene Manuskripte von Aulitzky, Binner, Klaar sind im Besitz der Kommission.

Bericht über die Entwicklung des Forschungsunternehmens „19. Jahrhundert"
nach dem Stand am 1. Juni 1965
(Bericht 1963 S. 65 f.)

A. Allgemeines

Bald nach Aufnahme ihrer Tätigkeit im Jahre 1961 hat die Fritz Thyssen Stiftung das Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert" angeregt. Es bezweckt die Erforschung der geistesgeschichtlichen Stellung des 19. Jahrhunderts in der Entwicklung überhaupt und seiner Auswirkungen in unserer Zeit. Die tiefgehenden Einflüsse des 19. Jahrhunderts auf alle Lebens- und Wissensgebiete erfordern eine enge Zusammenarbeit in den verschiedenen Disziplinen. Gerade diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ist von allen, die sich bisher an dem Projekt beteiligt haben, besonders begrüßt worden.

Bisher haben sich folgende Arbeitskreise gebildet:

Philosophie,
Evangelische Theologie,
Katholische Theologie,
Wissenschaftstheorie,
Rechtswissenschaft,
Allgemeine Geschichte,
Geschichte der Medizin,
Kunstgeschichte,
Musikwissenschaft,
Deutsche Literaturwissenschaft,
Romanistik,
Anglistik,

Erziehungs- und Bildungswesen,
Naturwissenschaften und Technik,
Industrielle Gesellschaft,
Religionssoziologie.

B. Tätigkeit der einzelnen Arbeitskreise

I. Philosophie

Diesem Arbeitskreis gehören die Professoren J. Ritter als Vorsitzender, H. G. Gadamer, D. Henrich, K. Löwith, H. Lübbe, M. Müller, W. Schulz an.

1. In einer ersten Sitzung Anfang 1963 wurde aufgrund eines Referates von Prof. Lübbe ein längerer Katalog von Problemen zur Philosophie des 19. Jahrhunderts erörtert. Hieraus ergab sich eine Reihe von Themenvorschlägen für weitere Tagungen und für Einzelarbeiten.

2. Die zweite Tagung Mitte März 1964 war ausgefüllt durch die Referate von Dr. Gründer über „York und Dilthey – Stand der Forschung und Probleme" sowie von Dr. Hünermann über „Der Reflex des deutschen Idealismus in der katholischen Theologie der Tübinger Schule" und die sich an die Referate anschließende Diskussion.

3. Generalthema der nächsten Tagung Anfang Januar 1965 war „Der Ursprung der kunstgeschichtlichen Epochenbegriffe aus der Ästhetik Hegels". Mit Rücksicht hierauf nahmen auch Mitglieder des Arbeitskreises „Kunstgeschichte" teil. Folgende Referate gaben nach einer Einleitung durch den Vorsitzenden die Themen und Grundlagen zu einer sehr grundsätzlichen Diskussion:

Prof. H. G. Gadamer: Epoche und Epochenbewußtsein – Philosophische Bemerkungen zum Thema der Epochenbegriffe,

Dr. E. Heftrich: Vergleich der Geschichtsphilosophie von Hegel und Burkkardt,

Dr. W. Oelmüller: Hegels Satz vom Ende der Kunst und das Problem der Kunst nach Hegel.

4. Bei der letzten Tagung des Arbeitskreises Mitte Juni 1965 referierten:

Prof. W. Perpeet über „Einfühlungsästhetik",

Prof. H. G. Gadamer über „Was heißt Mimesis?",

Dr. U. Schramm über „Musil's Roman ‚Der Mann ohne Eigenschaften'". Probleme einer Interpretation moderner Kunst im Hinblick auf eine Theorie der Moderne.

5. Auf Empfehlung des Arbeitskreises „Philosophie" oder in Verbindung mit seinen Studien sind bisher folgende Arbeiten von der Thyssen Stiftung unterstützt worden:

Dr. Sinn (Prof. Gadamer): Zur Geschichte des Versinkens und Wiederentdecktwerdens von Hegels Philosophie im Hegelianismus zwischen 1830 und 1880,

Dr. W. Goerdt (Prof. Ritter): Subjektivität und Gesellschaft in der vorrevolutionären russischen Philosophie,

Dr. M. Riedel (Prof. Löwith): Zur Sichtung der aufgefundenen Vorlesungsmanuskripte von E. Gans zum „Europäischen und deutschen Staatsrecht" und zur „Naturrechts- und Universalrechtsgeschichte – Philosophie der Geschichte",

Dr. H. Braun (Prof. Löwith): Die Natur in Schellings später Philosophie,

Dr. C. Ascheri (Prof. Löwith): Die philosophische Entwicklung des jungen Feuerbach,

Dr. E. Heftrich (Prof. M. Müller): Novalis und die absolute Kunst,

G. Bauer (Prof. M. Müller): Der Absolute Idealismus in den Frühschriften F. Schlegels als historische Philosophie,

Dr. E. Adler (Prof. Kuhn): Zu einer Untersuchung über Anatol Lunatscharski,

Dr. L. Döderlein (Prof. Henrich): Zur Sichtung der Nachlässe von Prof. Niethammer und von C. J. Diez,

S. Helberger-Frobenius (Prof. M. Müller): Zu Arbeiten über unbekannte Entwürfe Franz von Baaders aus der Zeit seiner „Beiträge zur Elementarphysiologie".

II. Evangelische Theologie

Nach einer ersten Sitzung im April 1963 hat der Arbeitskreis sich im Mai zu einer Tagung über „Probleme des 19. Jahrhunderts für die evangelische Theologie und Kirche" getroffen. Hieran wirkten mit die Professoren H. Bornkamm als Vorsitzender, W. Maurer, M. Schmidt, H. Liebing und H. E. Tödt sowie Dr. Beckmann, Dr. Birkner, H. Bosse, H. Janowski, Dr. Lefringhausen, Dr. Rendtorff, Dr. Scholder, H. Timm und Dr. Wrzecionko.

Folgende Referate wurden gehalten und anschließend eingehend erörtert:

Der Kirchenbegriff im 19. Jahrhundert:

Dr. K. M. Beckmann, Bonn: Der Kirchenbegriff Schleiermachers.

Prof. D. Maurer, Erlangen: Der Kirchenbegriff der lutherischen Neuorthodoxie.

Das Problem der Konfessionen und die Einheit der Kirche

Priv.-Doz. Dr. Birkner, Göttingen: Deutung und Kritik des Katholizismus bei Schleiermacher und Hegel.

Prof. Liebing, Tübingen: Kirche und Konfessionen bei Ferdinand Christian Baur.

Dr. K. Scholder, Tübingen: Karl von Hases Auffassung des Konfessionsproblems.

Die evangelische Kirche und das Problem der Industrialisierung:

Dr. K. Lefringhausen, Velbert: Grundfragen des Problems: Evangelische Kirche und Industrialisierung.

H. Timm, Heidelberg: Friedrich Naumanns Sicht des Problems Kirche und Industrialisierung.

H. Bosse, Heidelberg: Ernst Troeltschs Beurteilung der Industrialisierung und ihrer Folgen für Kirche und Theologie.

H. N. Janowski, Heidelberg: Hegels Analyse des Eigentumsbegriffs im Blick auf seine anthropoligisch-theologische Bedeutung.

An Arbeitsvorhaben wurden besprochen:

Bibliographie der theologischen und kirchlichen Zeitschriften des 19. Jahrhunderts,

Bibliographie zur neueren Kirchengeschichte,

Troeltschs Verhältnis zu Max Weber,

Der Einfluß Hegels auf die Sozialethik vor und bei Ritschl,

Die Bedeutung der Anthropologie Schleiermachers für die theologie-geschichtliche Entwicklung des 19. Jahrhunderts,

Die sozialpolitischen Voraussetzungen der Ritschlschen Theologie, wie überhaupt der Theologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts,

Staat und Kirche im Übergang vom Idealismus zum Konfessionalismus am Anfang des 19. Jahrhunderts.

III. Katholische Theologie

An der konstituierenden Sitzung Ende 1963 beteiligten sich die Professoren E. Hegel, B. Kötting und B. Welte. In einer zweiten Sitzung im Oktober 1964 referierte Prof. Hegel über Forschungsaufgaben zur Geschichte der Theologie im 19. Jahrhundert und stellte eine Anzahl von Themen zur Erörterung. An dieser Sitzung nahmen noch teil die Professoren Kasper, Repgen und Schwaiger sowie Dr. Casper.

IV. Wissenschaftstheorie

Prof. A. Diemer wird nach Beendigung der Vorarbeiten im Herbst 1965 eine Tagung über die Entwicklung der Wissenschaftstheorie im 19. Jahrhundert durchführen.

V. Rechtswissenschaft

Teilnehmer der konstituierenden Sitzung Mitte 1964 waren die Professoren Bullinger, Coing, Dilcher, Krüger und Kunkel. Es wurden verschiedene Themen für die Behandlung in Tagungen oder Arbeiten erörtert. Die nächste Sitzung Anfang April 1965 diente der Untersuchung des Einflusses von Kant auf die Rechtslehre des 19. Jahrhunderts. Hieran nahmen außer den Professoren Coing, Dilcher und Krüger noch die Professoren Badura, Böckenförde, Kiefner, Naucke und Wieacker teil. Im einzelnen wurden folgende Themen erörtert:

Prof. Kiefner: Der Einfluß Kants auf die Theorie und Praxis des Staatsrechts im 19. Jahrhundert,

Prof. Naucke: Der Einfluß Kants auf die Theorie und Praxis des Strafrechts im 19. Jahrhundert,

Prof. Krüger: Einige Bemerkungen zum Einfluß Kants auf das Staatsrecht und die Verwaltungspraxis des 19. Jahrhunderts.

VI. Allgemeine Geschichte

Dieser Arbeitskreis ist Ende November 1963 zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Teilnehmer waren die Professoren Conze, Gollwitzer, Schieder, Sternberger und Treue. Eine Reihe von Aufgaben wurden erörtert.

Auf Empfehlung des Arbeitskreises wurden in 1964 folgende Studien von der Thyssen Stiftung unterstützt:

Die sozialgeschichtliche Auswirkung der Wirtschaftskrisen in Deutschland von 1840 bis 1933.

Bibliographische Vorarbeiten zur Geschichte der Sklavenbefreiung.

VII. Geschichte der Medizin

In Verbindung mit der 25. Wiederkehr des Gründungstages des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Frankfurt fand auf Anregung und unter Leitung von Prof. Artelt am 1. April 1963 ein von der Stiftung gefördertes Symposion statt zum Thema „Der Arzt und der Kranke in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts". Es wurden folgende Themen in der nachstehenden Reihenfolge behandelt:

Prof. Heischkel-Artelt: Die Welt des praktischen Arztes,

Dr. Eulner: Das Spezialistentum in der ärztlichen Praxis,

Prof. Rüegg: Der Kranke in der Gesellschaft,

Privatdoz. Dr. Leibbrand-Wettley: Der Geisteskranke in der Gesellschaft,

Dr. Jetter: Das Krankenhaus, bauliche Entwicklung und gesellschaftliche Funktion,

Prof. Steudel: Bäder und Badereisen,

Prof. Burger: Arzt, Kranker und Krankheit in der deutschen schönen Literatur,

Prof. Viebrock: Arzt, Kranker und Krankheit in der englischen schönen Literatur,

Prof. Müller: Arzt, Kranker und Krankheit in der französischen schönen Literatur,

Prof. Rammelmeyer: Arzt, Kranker und Krankheit in der slavischen schönen Literatur,

Prof. Herzog: Arzt und Kranker in der Kunst,

Prof. Achinger: Die Sozialgesetzgebung und ihre Wirkung auf die Welt des Arztes,

Prof. Buess: Vom Beitrag deutscher Ärzte zur Arbeitsmedizin,

Prof. Jusatz: Die Bedeutung der medizinischen Ortsbeschreibung für die Entwicklung der Hygiene,

Prof. Rodenwaldt: Die Seuchenzüge der Cholera.

Mit der Veröffentlichung der Vorträge und Diskussionsbeiträge ist Mitte 1965 zu rechnen.

Unter Anleitung von Prof. Artelt untersucht Dr. H. H. Eulner die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer im 19. Jahrhundert.

VIII. Kunstgeschichte

Mitglieder dieses Arbeitskreises sind die Professoren Grote als Vorsitzender, von Einem, Evers, Ladendorf, Lankheit, Martin, von der Osten und Dr. Waetzoldt.

Ferner wirken an den Arbeiten mit Dr. Busch, Prof. Heydenreich und Dr. Steingräber.

1. In seiner konstituierenden Sitzung im November 1963 erörterte der Arbeitskreis ein größeres Programm. Anfang März 1963 fand eine gemeinsame Sitzung mit den Professoren Gadamer, Müller und Schulz vom Arbeitskreis „Philosophie" statt. Prof. Gadamer erläuterte sein Exposé über die Wechselwirkung von Philosophie und Kunst im 19. Jahrhundert. Hieran schloß sich eine tiefgehende Diskussion an.

2. Generalthema der Oktobertagung 1963 war „Der Historismus im 19. Jahrhundert". Folgende Referate wurden hierzu gehalten:

Prof. N. Pevsner (London): Möglichkeiten und Aspekte des Historismus vor 1800,

Prof. G. Evers: Historismus,

Prof. M. Besset (Paris): Viollet le Duc – Seine Stellung zur Geschichte,

Prof. L. Grote: Funktionalismus und Stil.

Außer den Mitgliedern des Arbeitskreises und den Referenten nahmen an der Tagung noch teil: Prof. K. Berger (Kansas City), Dr. H. A. Lüthy (Zürich), Dr. J. Graf Moy (Anif/Salzburg) und Dr. G. Schiff (Zürich).

Die Vorträge und Diskussionsbeiträge der Oktobertagung 1963 sind im März 1965 unter dem Titel „Historismus und bildende Kunst" im ersten Band einer Reihe von Publikationen im Rahmen des Forschungsunternehmens „19. Jahrhundert" veröffentlicht worden (Prestel-Verlag, München).

3. Nach einer Arbeitssitzung im August 1964, die internen Überlegungen über die Aufgaben des Arbeitskreises diente, fand Ende Februar 1965 eine Tagung statt, deren Ziel es war, den Stand der kunstgeschichtlichen Erschließung und Erkenntnis des 19. Jahrhunderts festzustellen. Die Referate über den Stand in der Architektur, Plastik, Malerei und im Kunstgewerbe waren durch Ausarbeitung und vorherige Übermittlung von Bibliographien über die einschlägige Literatur seit 1940 vorbereitet worden. Prof. Novotny (Wien) berichtete über den Stand der Cézanne-Forschung. Die Diskussion über diese Themen wird fortgesetzt.

4. Wie in der Musikwissenschaft hat sich auch in der Kunstgeschichte das Bedürfnis nach einer bibliographischen Bearbeitung der Literatur, insbesondere auch der Zeitschriften ergeben. Dr. Waetzoldt hat 1963 im Rahmen der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen in Berlin die Arbeiten zu einer Bibliographie zeitgenössischer Zeitschriftenabbildungen zur deutschen Baukunst im 19. Jahrhundert aufgenommen. In Verbindung hiermit untersucht Dr. Eva Börsch-Supan die Architekturauffassung in der Zeit von 1830 bis 1860 in Berlin.

Auf der gleichen Ebene liegt die Untersuchung von Dipl.-Ing. H. Chr. Hoffmann (Prof. Evers) über die Theaterbauten der Wiener Architekten F. Fellner (1847–1916) und H. Helmer (1849–1919). Sie haben gemeinsam von 1870–1914 in ganz Europa über 50 Theater und Konzerthäuser erbaut; auch hier dient die Arbeit der Sammlung und Sichtung der Entwürfe pp.

Dr. Bott, Landesmuseum Darmstadt, hat ebenfalls 1963 die Arbeiten zu einer Bibliographie der Literatur zum Jugendstil eingeleitet. Sie konnte bei der Ausar-

beitung des im Frühjahr 1965 erschienenen Kataloges über die Bestände des Museums an Kunsthandwerk des Jugendstils schon verwertet werden.

Prof. Lankheit sammelt Material zu den Themen „Denkmäler, Ausstellungen, Feste, Festzüge und Festdekorationen im 19. Jahrhundert", um die Themen dann zu bearbeiten. Dr. J. Gamer hat in Verbindung hiermit die Arbeiten für eine Studie über das Künstlerdenkmal im 19. Jahrhundert aufgenommen.

Dr. Steingräber beginnt im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg mit dem Aufbau einer zentralen Dokumentationsstelle für die bildenden Künstler des 19. Jahrhunderts. Es soll vor allem Nachlässe und Autographen nachweisen. Die Thyssen Stiftung unterstützt alle diese Projekte wie die nachstehenden Vorhaben, die auf Empfehlung des Arbeitskreises oder in Verbindung mit seinen Arbeiten durchgeführt werden:

Dr. Chr. Beutler untersucht den „Eisenbau des 19. Jahrhunderts in Paris" in einer auch bibliographisch breit angelegten Studie.

Dr. W. Haftmann arbeitet an einer Darstellung der Selbstzeugnisse der Künstler um die Jahrhundertwende bis zur modernen Zeit. Er möchte dabei die theoretischen Grundlagen und Denkoperationen untersuchen, die der Umwälzung der Malerei zu Grunde liegen.

Dr. Christel Mosel bearbeitet das Werkverzeichnis der Grafik Emil Noldes. Dr. Marianne Prause hat ihre Monographie über C. G. Carus mit einem Werkverzeichnis abgeschlossen.

Die Thyssen Stiftung fördert auch die Sammlung von Aufnahmen pp. zur Geschichte der Wiener Architektur des 19. Jahrhunderts von Prof. Renate Wagner-Rieger (Wien); das Manuskript liegt vor.

IX. Musikwissenschaft

1. Unter dem Vorsitz von Prof. Fellerer trat dieser Arbeitskreis bereits Ende Juli 1962 zu seiner ersten Sitzung zusammen. Hieran beteiligten sich die Professoren Federhofer, Engel, Reichert, Salmen sowie Dr. Ursula Bäcker, Dr. Beck, Dr. Becker, Dr. Kirchmeyer, Dr. Kolneder und Dr. Schwermer.

In der Sitzung kam zum Ausdruck, wie stark gerade die geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts die Musik und das Musikleben bestimmt haben. Gleichzeitig hat die Technik mit den modernen Instrumenten ein neues Klangbild und mit der sozialen Umschichtung eine neue Aufführungspraxis entstehen lassen. Trotz dieser grundlegenden Wandlungen steht die Musikwissenschaft bei der Erforschung des 19. Jahrhunderts am Anfang. Um die Fülle der Probleme auf fester Grundlage bearbeiten zu können, sind hier vor allem Quellenerfassung und -bearbeitung erforderlich. Neben der Sammlung und Erschließung der Musikwerke sind gerade hier bibliographische Quellenerforschungen, vor allem auch in den Zeitschriften und Zeitungen aufschlußreich. Deshalb hat der Arbeitskreis sich in seiner ersten Sitzung ganz einmütig dafür ausgesprochen, eine Bibliographie zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts zu schaffen und sie auf die Zeitschriften und Presse auszudehnen. Daneben sollen Arbeiten gefördert werden, die vornehmlich der Quellenerforschung dienen. Am Aufbau der Bibliographie arbeitet Dr. Imogen Fellinger seit 1963 mit bestem Erfolg. Hierbei sind auch neue Wege in der Ka-

talogisierung beschritten worden. Bisher wurden bearbeitet: über 30 Musik-Zeitschriften und über 400 nichtmusikalische Zeitschriften, Aufsatzsammlungen und deutschsprachige Dissertationen der Jahre 1860 bis 1963. Die Kartei umfaßt 9000 Karten.

Ein weiteres Ergebnis der Empfehlungen des Arbeitskreises vom Juli 1962 ist die Anlage eines Werkverzeichnisses und eines Archivs der musikalischen Werke von E. T. A. Hoffmann durch Dr. Kindermann unter der Leitung von Prof. von Dadelsen in Hamburg. Die Sammlung der Werke war Anfang 1964 beendet. Gleichzeitig hat Dr. Kindermann Vorarbeiten für eine Ausgabe der Werke geleistet. Mit dieser Sammlung von Dr. Kindermann ist das bislang nahezu unbekannte musikalische Werk Hoffmanns erstmals erschlossen worden. Das Werkverzeichnis dient auch der Bibliographie.

Darüber hinaus hat Dr. Reckziegel im Musikwissenschaftlichen Archiv Kassel mit einer allgemeinen Dokumentation von musikalischen Quellen des 19. Jahrhunderts, d. h. dem bibliographischen Nachweis der Werke begonnen. Hierdurch werden die Quellen (oder die Kopien) für den Benutzer erst zugänglich. Eine wertvolle Unterstützung bieten die mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft geleisteten Vorarbeiten in Kassel zu einem Verzeichnis der Nachlässe in deutschen Bibliotheken. Wie bei dem Katalog zur Bibliographie der Musikliteratur ist auch hier eine eigene neue Arbeitsmethode entwickelt worden. Ende 1963 waren vollständige Werkverzeichnisse von Richard Wagner, Carl Maria von Weber und Abt Georg Josef Vogeler angelegt.

Ebenfalls auf Empfehlung des Arbeitskreises von Juli 1962 hat Dr. Ursula Bäcker sich einer Arbeit über die französische Musikkritik von 1848–1914 gewidmet. Hierzu hat sie in der Bibliothèque Nationale und im Conservatoire in Paris die wesentlichen musikalischen und geisteswissenschaftlichen Zeitschriften systematisch ausgewertet. Mit der Drucklegung der Arbeit wurde Mitte 1965 begonnen.

Die Thyssen Stiftung fördert alle diese Projekte.

2. In seiner zweiten Sitzung Mitte März 1963 befaßte sich der Arbeitskreis mit der Musikkritik im 19. Jahrhundert. Dr. Becker hielt ein Referat über „Musikdokumentation in der Tagespresse". Aufgrund dieses Referates erörterten die Teilnehmer die praktische Durchführung der Aufgabe. Dr. Becker wird in einem Sammelband „Musik und Presse" Beiträge zu diesem Thema vereinen. Der Band war Mitte 1965 fertiggestellt.

3. Seine dritte Sitzung hielt der Arbeitskreis im Anschluß an die Jahresversammlung der Gesellschaft für Musikforschung im November 1963 in Tübingen über die Themen Musiktheorie, Musikanschauung und Oper. Hieran wirkten mit die Professoren Fellerer als Vorsitzender, von Dadelsen, Engel, Gerstenberg, Salmen und Wiora sowie Dr. Ursula Bäcker, Dr. Beck, Dr. Becker, Dr. Imogen Fellinger, Dr. Heckmann, Dr. Hofmann-Erbrecht, Dr. Kindermann, Dr. Kirchmeyer, Dr. Reckziegel, Dr. Rummenhöller und Dr. Vogel.

Prof. Wiora referierte über „Musikanschauung", Dr. Vogel über „Musiktheorie" und Dr. Kindermann zur „Oper". Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion. Namentlich das Thema „Richard Wagner" löste in seinen verschiedensten Verästelungen eine sehr eingehende Aussprache aus. Aufgrund der Empfehlungen des

Arbeitskreises sind folgende Arbeiten mit Unterstützung der Thyssen Stiftung eingeleitet worden:

Dr. Kirchmeyer untersucht die zeitgenössische Pressekritik über Richard Wagner, indem er gleichzeitig eine Sammlung der Pressestimmen anlegt.

Dr. Rummenhöller behandelt das Thema „Musiktheoretisches Denken im 19. Jahrhundert".

Dr. Vogel wird in einem Sammelband „Musiktheorie" Beiträge zu musiktheoretischen Fragen des 19. Jahrhunderts herausgeben. Dieser Band lag Mitte 1965 vor.

4. Ende Oktober 1964 traf sich der Arbeitskreis erneut in Kassel. Im wesentlichen waren die Teilnehmer dieselben wie im November 1963. Hinzu kamen Dr. Dahlhaus, Dr. Monika Lichtenfeld und Dr. Schwab. Nach einem Bericht über den Stand der laufenden Arbeiten wurden folgende Referate im Rahmen des Generalthemas „Musikanschauung im 19. Jahrhundert" gehalten und erörtert:

Dr. Dahlhaus: Wagners Begriff der „dichterisch-musikalischen Periode",

Dr. Rummenhöller: Die literarischen Motive der Romantik als geistesgeschichtliche Grundlage zur Idee des Gesamtkunstwerkes",

Dr. Becker: Grand Opéra,

Dr. Monika Lichtenfeld: Gesamtkunstwerk und allgemeine Kunst – Das System der Künste bei Wagner und Hegel,

Dr. Imogen Fellinger: Brahms Musikanschauung,

Dr. Kindermann: E. T. A. Hoffmanns Musikanschauung.

Prof. Salmen wird die Referate in einem Sammelband Mitte 1965 als erste Veröffentlichung dieses Arbeitskreises herausgeben. Anschließend werden die Arbeit von Dr. Ursula Bäcker über Musiktheorie in Frankreich und die Sammelbände von Dr. Becker „Musik und Presse" sowie von Dr. Vogel „Musiktheorie" erscheinen. Der Dokumentationsband zur Untersuchung von Dr. Kirchmeyer der zeitgenössischen Pressekritik über Richard Wagner ist fertig.

Auf Empfehlung des Arbeitskreises fördert die Stiftung folgende Arbeiten:

Dr. Eva Dürrenfeld: Opernlibretti im 19. Jahrhundert,

Dr. R. Heinz: Entwicklung der wissenschaftlichen Grundlagen der Musiktheorie im 19. Jahrhundert,

Dr. Monika Lichtenfeld: Statische und vibrierende Klangflächen – Ein Beitrag zur Technik der Klangfarbenkomposition im 19. Jahrhundert,

Dr. Rummenhöller: Musiktheoretisches Denken im 19. Jahrhundert,

Dr. W. Schwab: Das Standeslied des 19. Jahrhunderts.

X. Deutsche Literaturwissenschaft

Nach einer Vorbesprechung im Juni 1963 fand die erste Sitzung dieses Arbeitskreises Ende November 1963 statt. Hieran nahmen die Professoren Burger, Coing, Höllerer, Martini und Rasch teil. Eine Reihe von Anregungen zu Studien wurde behandelt.

Mitte Januar 1965 folgte eine größere Tagung mit dem Generalthema „Methodische Fragen bei der Erforschung der Trivialliteratur". Folgende Referate wurden gehalten:

Prof. Höllerer: Über einen Sammelband von Aufsätzen zur modernen Trivialliteratur,
(inzwischen erschienen: Trivialliteratur, Literarisches Colloquium Berlin),

Prof. Schwerte: Erfahrungen eines Seminars über Trivialliteratur,

D. Naumann: Über deutsche Kriminalprosa,

S. Schödel: Über Gustav Meyerink und die französische Literatur,

Prof. Bausinger: Über methodische Fragen.

Als Gäste nahmen an der Tagung teil Dr. B. Zeller, Dr. H. Kreuzer, K. Riha und Dr. R. Schenda.

Auf Empfehlung des Arbeitskreises wurden mit Unterstützung der Thyssen Stiftung folgende Arbeiten in Angriff genommen:

D. Naumann (Prof. Burger): Bibliographie der Sekundärliteratur des 19. Jahrhunderts,

Christa Hunscha (Prof. Höllerer): Clemens Brentano im 19. Jahrhundert,

H. P. Piwitt (Prof. Höllerer): Anfang der Industrialisierung im Roman der 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts,

Ingrid Holzapfel (Prof. Höllerer): Zu einer Sammlung und Auswertung von Anthologien des 19. Jahrhunderts,

Prof. Schwerte: Sammlung und Ausarbeitung von Trivialdramen des 19. Jahrhunderts.

Im Rahmen der Arbeiten dieses Kreises wurden noch folgende Projekte gefördert:

Dr. P. Schmidt: Die romantischen Zeitschriften 1795–1830 in ihrer Bedeutung für die Literaturgeschichte.

Wilhelma Hödtke: Victor von Strauss und Torney – Ein Beitrag zum Konservatismus des 19. Jahrhunderts.

J. Kolbe: Goethes Wahlverwandtschaften und der Roman des 19. Jahrhunderts.

Dr. R. Schenda: Französische Trivialliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Beziehungen zur deutschen Trivialliteratur.

B. Rieger: Triviallyrik im 19. Jahrhundert anhand des studentischen Gedichts.

XI. Romanistik

Der Arbeitskreis trat im Januar 1964 nach einer vorbereitenden Besprechung im Frühjahr 1963 zu seiner ersten Sitzung zusammen. Teilnehmer waren die Professoren Schalk als Vorsitzender, Baader, Dijon, Hempel, Hinterhäuser und Jauß sowie K. H. Bender, Dr. Müller-Bochat und K. Stierle. Dr. Müller-Bochat referierte über den Roman von E. Cabet „Voyage en Icarie" und die Rolle der Utopie im 19. Jahrhundert. Hieran schloß sich eine Diskussion über den Fortschritt in

der Gegenüberstellung von progrès und perfection, die neue Perspektive der Zukunft insbesondere bei Tocqueville und die Möglichkeit und den Sinn einer Geschichte der Utopie.

XII. Anglistik

Dieser Arbeitskreis konstituierte sich Anfang September 1963 mit den Professoren Viebrock, Daiches (Sussex), Halloway (Cambridge) und Kluge. Thema der Sitzung war die politische Rede in England im 19. Jahrhundert. Dieses Thema wurde in einer zweiten Sitzung Anfang September 1964 vertieft. Der Arbeitskreis beschloß, die Studien durch weitere Untersuchung zu ergänzen.

XIII. Erziehung und Bildungswesen

Professor Rüegg und Professor Tenbruck haben das Thema „Die Entwicklung von Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert am Beispiel Preußens von 1820–1914" in dem „Soziologischen Hauptseminar" der Universität Frankfurt im Sommersemester 1964 eingehend behandelt und eine breite Grundlage für die Bildung eines Arbeitskreises geschaffen.

XIV. Naturwissenschaften und Technik

Hier arbeitet die Stiftung zusammen mit der „Agricola-Gesellschaft beim Deutschen Museum zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und Technik e. V." mit dem Verwaltungssitz in Düsseldorf. Gemeinsam mit ihr ist Anfang Juli 1963 eine erste Tagung zur Geschichte der Naturwissenschaften und Technik im 19. Jahrhundert veranstaltet worden. Hierbei wurden folgende Vorträge gehalten:

Prof. H. Schimank: Physik und Chemie im 19. Jahrhundert – Ihre Ausgangspunkte, Fortschritte und Ziele,

Prof. B. Sticker: Die Ausweitung des naturwissenschaftlichen Erfahrungsbereiches im 19. Jahrhundert und ihre geschichtlichen Folgen,

Dr. G. Goldbeck: Technik als geschichtliche Macht im 19. Jahrhundert,

Prof. W. Treue: Unternehmer, Technik und Politik im 19. Jahrhundert.

Bei allen Themen stand die geistesgeschichtliche Bedeutung der Entwicklung im Vordergrund. Die Diskussion wurde dadurch vorbereitet und vertieft, daß der wesentliche Inhalt der Vorträge den Teilnehmern vorher mitgeteilt worden war. Außer den Referenten und Angehörigen der Agricola-Gesellschaft nahmen an der Sitzung teil die Professoren Wilpert als Vorsitzender, Artelt, Gericke, Frau Heischkel-Artelt, Hooykaas (Zeist [Niederlande]), Klemm, Schneider, Spandöck, Timm, Vogel, Vieweg sowie Dr. Bauhoff, Dr. Fueter (Neugut [Schweiz]), Frau Dr. Habacher (Wien), Dr. Kerstein, Dr. Reß, Dr. Schmidt.

In Verbindung mit den Arbeiten dieses Kreises veranstaltete der Verein Deutscher Ingenieure Mitte Oktober 1964 in Frankfurt ein Gespräch über Geschichte der Technik, um die Möglichkeiten und Aufgaben einer geschichtlichen Betrachtung der Technik zu erörtern. Nach dem Ergebnis dieses Gesprächs haben die VDI-Hauptgruppen „Ingenieurausbildung und Technikgeschichte" eine Denkschrift „Technikgeschichte an Technischen Hochschulen und Universitäten" ausgearbeitet

und den Kultusministerien, der Kultusministerkonferenz, dem Wissenschaftsrat und den Rektoren aller deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen vorgelegt. Der Hauptvortrag dieses Gesprächs, gehalten von Prof. Treue über „Technikgeschichte und Technik in der Geschichte" wurde im Juli 1965 in Heft 1 der Zeitschrift „Technikgeschichte" Band 32/1965 veröffentlicht. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse erscheint in „Tradition" Nr. 10 (1965) 3. Heft Seite 143/144.

Die nächste Tagung der Agricola-Gesellschaft im Februar 1965 in Nürnberg diente der Erörterung folgender Themen und Referate:

Prof. Hooykaas: Die Chemie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts,

Prof. Treue: Die Entwicklung chemischer Industrien im 19. Jahrhundert,

Prof. Stuloff: Die mathematischen Methoden im 19. Jahrhundert und ihre Wechselbeziehungen zu einigen Fragen der Physik,

Prof. Klemm: Die Rolle der Mathematik in der Technik des 19. Jahrhunderts.

Vorsitzender war wieder Prof. Wilpert. Zu dem Vortrag von Prof. Stuloff hielt Dozent Fraunholz ein Zusatzreferat. Teilnehmer waren die Professoren Baehr, Diemer, Fleckenstein, Gerlach, Lorenzen, Moser, Prinz, Schimank, Schneider, Timm, Vieweg und Vogel sowie Oberstudienrat Baron, Dr. Flemming, Dr. Foerst, Dr. Goldbeck, Dr. Gummert, Frau Dr. Habacher, Dr. Hahn, Dr. Hermann, Baurat Hübschmann, Dr. König, Dr. Krafft, Dr. Lindhorst, Manegold, Dr. Sachtleben, Dr. Winkelmann, Dipl.-Ing. von Mackensen, Dr. Böhne.

Die Vorträge und eine Zusammenfassung des ersten Gesprächs werden in der Zeitschrift „Technikgeschichte" Band 32/1965, Heft 2, Vorträge und Diskussion des zweiten Gesprächs in Heft 4 veröffentlicht.

Ende Februar 1966 wird ein drittes Gespräch stattfinden, und zwar mit folgenden Vorträgen:

Oberstudienrat Baron: Biologische Grundvorstellungen des 19. Jahrhunderts und ihre geistesgeschichtlichen Voraussetzungen.

Prof. K. Rothschuh: Ursprünge und Wandel der physiologischen Denkweise im 19. Jahrhundert.

Prof. W. Gerlach: Entwicklung der Elektrizitätslehre im 19. Jahrhundert.

Prof. V. Aschoff: Entwicklung der elektrischen Nachrichtentechnik im 19. Jahrhundert.

XV. Industrielle Gesellschaft

Prof. Neuloh und Prof. Klages haben die Vorbereitungen zur Bildung eines Arbeitskreises „Industrielle Gesellschaft im 19. Jahrhundert" getroffen. Die konstituierende Sitzung hat Mitte Juni 1965 stattgefunden. Hieran haben die Professoren Fischer, Fürstenberg, Klages, Neuloh, Rassem und Siebel teilgenommen.

XVI. Religionssoziologie

Auf Initiative von Prof. Taubes hat dieser Arbeitskreis gleichfalls Mitte Juni 1965 seine erste Tagung über das Generalthema „Religion und Nationalismus im 19. Jahrhundert – Die Säkularisierung des Heilsgeschehens und die Sakralisierung der Nation" abgehalten.

Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München
Afrika-Studienstelle

Leiter: Dr. W. Marquardt

Bericht über den Stand der Arbeiten im April 1965
(Bericht 1963 S. 66 ff.)

A. Zur Einführung

Das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung hat im Frühjahr 1961 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung eine „Afrika-Studienstelle" ins Leben gerufen, die sich mit den wirtschaftstheoretischen und wirtschaftspolitischen Problemen der Entwicklungsländer – speziell der afrikanischen Staaten – auseinanderzusetzen hat. Sie widmet sich in diesem Zusammenhang insbesondere auch methodischen Fragen der Wirtschaftsforschung in Gebieten außerhalb der westlichen Industriegesellschaft. Die Komplexität der Probleme in den Entwicklungsländern macht eine regionale Spezialisierung dringend notwendig, wenn eine systematische und intensive Forschung betrieben werden soll und wenn man „Zufalls-Forschung" vermeiden will. Diese Einschränkung gilt selbst für eine so umfassende Forschungseinrichtung wie das Ifo-Institut. Die Afrika-Studienstelle des Instituts hat deshalb – gemäß einer Absprache innerhalb der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute – das Schwergewicht ihrer empirischen Forschungstätigkeit auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara gelegt.

Eine systematische wissenschaftliche Fundierung der Entwicklungspolitik kann dazu beitragen, daß die verfügbaren Mittel personeller und finanzieller Art den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Entwicklungsländer bestmöglich angepaßt werden. Gewiß will wissenschaftliche Arbeit „aus sich selbst gewertet werden; aber sie bleibt deshalb nicht ohne Einwirkung auf die praktische Wirklichkeit", wie es der große deutsche Afrikanist Diedrich Westermann einmal formulierte. So gesehen besteht auch für die Afrika-Studienstelle die Möglichkeit, durch ihre Untersuchungen über Struktur- und Wachstumsmöglichkeiten einzelner Entwicklungsländer an der Schaffung der Grundlagen mitzuarbeiten, auf denen eine Entwicklungspolitik nutzbringend aufbauen kann.

In den vergangenen vier Jahren sind die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Studienstelle in den meisten Ländern Tropisch-Afrikas tätig gewesen. Die Verbindungen zu entsprechenden wissenschaftlichen Einrichtungen und wirtschaftspolitischen Organisationen in Europa, den USA und in Afrika selbst wurden hergestellt. Eine Reihe von Grundlagenforschungen wurde in Angriff genommen. Es kam zunächst in vielen Fällen auf eine möglichst zuverlässige Aufnahme des Tatbestandes an, bevor man an eine Analyse bestimmter Probleme denken konnte.

Neben Untersuchungen vergleichender Art für Tropisch-Afrika insgesamt, die sich zum Teil noch im wissenschaftlichen Vorfeld bewegen und weitgehend informativen Charakter tragen, sind in zunehmendem Maße Problemstudien getreten; ihre Thematik ist sachlich und räumlich häufig enger gefaßt. Auch diese Einzelstudien sollen sich nach Möglichkeit systematisch in einem Gesamtrahmen einfügen und keine isolierten Zufallsprodukte sein. Hierbei erschien eine Konzentrierung der Forschung auf einen bestimmten Teil Afrikas zweckmäßig, und zwar auf Ostafrika.

Den ostafrikanischen Ländern Kenya, Tanganyika und Uganda sowie Madagaskar galt von Anfang an das besondere Interesse des Ifo-Instituts. Ein koordiniertes, weit über die Wirtschaftswissenschaft im engeren Sinne hinausgreifendes Forschungsprogramm für diesen Raum wurde in Angriff genommen. Bei seiner Durchführung wurde die Afrika-Studienstelle im landwirtschaftlichen Bereich insbesondere von Prof. Wilbrandt (früher Institut für Ausländische Landwirtschaft, Berlin, heute Göttingen) personell und fachlich unterstützt. Aber auch andere Wisschenschaftszweige sind beteiligt wie z. B. die Soziologie, die Botanik und Zoologie, die Rechtswissenschaft, die Wirtschaftsgeographie, die Ethnologie, die Anthropologie u. a. m.

Das Ziel der Arbeiten über Ostafrika ist es, für diese Region möglichst unter Beteiligung aller hierfür in Betracht kommenden Wissenszweige den Stand und die Grundproblematik der wirtschaftlichen Entwicklung im weitesten Sinne des Wortes zu ermitteln und die zweckmäßigsten Methoden zur Bewältigung dieser neuen Aufgabe zu erarbeiten. Dieses umfassende Programm hätte nicht ohne die tatkräftige Förderung der Fritz Thyssen Stiftung eingeleitet und fortgeführt werden können – eine Förderung, die sich nicht in der Bereitstellung von Mitteln erschöpft, sondern darüber hinaus eine echte interdisziplinäre Zusammenarbeit eingeleitet hat. Durch eine solche Zusammenarbeit wird es am ehesten gelingen, die schwierigen Fragen theoretischer, methodischer und praktischer Art zu lösen, vor denen der Wirtschaftswissenschaftler mit seinem noch recht unvollkommenen Instrumentarium in den Entwicklungsländern steht.

B. Bericht für die Jahre 1964/65

Die Arbeiten der Afrika-Studienstelle des Ifo-Instituts konnten 1964 mit Erfolg weitergeführt werden. Sie umfassen:

I. Wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten über afrikanische Entwicklungsprobleme allgemeiner und vergleichender Art,

II. Spezielle Untersuchungen im Rahmen des Ostafrika-Forschungsprogramms,

III. Die wissenschaftliche und organisatorische Koordination bei der interdisziplinären Forschung in Tropisch-Afrika, insbesondere in Ostafrika.

Die Grundfinanzierung der Afrika-Studienstelle haben die Bundesländer auf Grund des Königsteiner Staatsabkommens seit 1963 übernommen. Daher konnten die Beiträge der Thyssen Stiftung für diesen Zweck 1964 und 1965 reduziert werden. Sie wurden im wesentlichen zur Durchführung der unter I. und III. genannten Arbeiten verwendet.

Dagegen stellte die Thyssen Stiftung größere Mittel für die Durchführung der Untersuchungen zu II in Form von Forschungsstipendien zur Verfügung. An diesen Forschungen sind zahlreiche Wissenschaftler und Institute aus dem ganzen Bundesgebiet beteiligt.

Zu I: Wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten über afrikanische Entwicklungsprobleme allgemeiner und vergleichender Art.

Der Aufbau der Afrika-Studienstelle wurde 1964 im wesentlichen abgeschlossen. Die zehn wissenschaftlichen Mitarbeiter der Studienstelle konnten ihre Afrika-

Kenntnisse und -Erfahrungen durch Literaturstudien, eigene Studien- und Forschungsreisen sowie durch Zusammenarbeit mit ausländischen Wissenschaftlern und Instituten erweitern. Die Bibliothek hat den für wissenschaftliche Arbeiten notwendigen Mindestumfang erreicht, weist allerdings noch erhebliche Lücken auf, was die ältere Literatur und statistische Nachschlagewerke angeht. Sie muß außerdem durch einen umfassenden Quellennachweis ergänzt werden, der insbesondere auch die internationale Zeitschriftenliteratur einbezieht. Eine sorgfältige Kenntnisnahme und Überprüfung des bisher Erarbeiteten wird am ehesten dazu führen, wirkliche Wissenslücken festzustellen, um im Anschluß daran überlegen zu können, auf welche Weise diese am zweckmäßigsten und schnellsten zu schließen sind.

Von den Arbeiten vergleichender Art mit vorwiegend informatorischem Gehalt sind bisher zwei Berichte als Heft 1 und 3 der neuen Reihe „Afrika-Studien" erschienen, die die wichtigsten Forschungsergebnisse dem interessierten Leser nahebringen soll und seit Herbst 1964 im Springer-Verlag (Berlin – Heidelberg – New York) – zum Teil in englischer Sprache – herauskommt.

1. Ahmad/Becher „Entwicklungsbanken und -gesellschaften in Tropisch-Afrika", Heft 1 der Afrika-Studien, Berlin 1964.
2. Güsten/Helmschrott „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen in Tropisch-Afrika", Heft 3 der Afrika-Studien, Berlin 1965.

Das Manuskript zu einer weiteren Arbeit dieser Art wurde überprüft und ergänzt; es liegt jetzt fertig vor zur abschließenden redaktionellen Bearbeitung.

3. Ahmad/Becher/Harder „Wirtschaftsplanung und Entwicklungspläne in Tropisch-Afrika".

Es wird Mitte dieses Jahres zum Satz gehen und voraussichtlich als Heft 10 der „Afrika-Studien" veröffentlicht werden.

Von einer vierten Studie dieser Art:

4. Oursin „Ausmaß und Formen der Entwicklungshilfe in Tropisch-Afrika"
ist die erste Manuskript-Fassung fertig. Sie muß noch überarbeitet und ergänzt werden, bevor das Manuskript voraussichtlich Anfang 1966 zum Druck gehen kann.

Im Jahre 1964 wurde besonders an Problemen der industriellen Entwicklung und des Verkehrs gearbeitet. Die Studien werden 1965 fortgesetzt. An Ergebnissen sind bisher intern festgehalten und vervielfältigt:

5. Güsten/Oursin: Materialien zur Verkehrspolitik und verkehrswissenschaftlichen Forschung in Tropisch-Afrika.
6. Güsten: Determinanten des Wirtschaftswachstums afrikanischer Entwicklungsländer, dargestellt am Beispiel der Republik Sudan.
7. Riedel: Materialien zur Wirtschaft und Planung in der Republik Elfenbeinküste unter besonderer Berücksichtigung des Textilsektors.
8. Riedel: Die Aktivität der Economic Commission for Africa auf dem Gebiet der industriellen Koordinierung in Afrika.

9. Eine Studie über neuere Entwicklungen im Bergbau in Tropisch-Afrika soll bis zur Jahresmitte 1965 abgeschlossen werden.
10. Eine weitere Untersuchung über das wichtige Problem der Auffächerung der Produktionsstruktur afrikanischer Länder („Diversifizierung") wird ebenfalls Mitte 1965 auslaufen.
11. Die Arbeiten über den Stand und die Aussichten der landwirtschaftlichen Entwicklung in Angola und Mozambique wurden vorübergehend unterbrochen, da der Bearbeiter in das Ostafrika-Forschungsprogramm eingeschaltet wurde (Untersuchung über Bauernsisal, s. u.). Sie werden Mitte 1965 wieder aufgenommen werden. Ein umfangreiches Manuskript liegt vor, das teilweise schon veröffentlichungsreif ist, teilweise materialmäßig noch weiter unterbaut werden muß.

Zur Förderung unserer Zusammenarbeit mit portugiesischen Wissenschaftlern hat sich die Thyssen Stiftung bereit erklärt, einem jüngeren portugiesischen Wirtschaftswissenschaftler ein Ausbildungsstipendium zu gewähren: Dr. Carneiro arbeitet seit März 1965 in verschiedenen Abteilungen des Ifo-Instituts und wird uns bei unseren eigenen Forschungen in Portugiesisch-Afrika ab Herbst 1965 unterstützen können.

Zu II: Spezielle Untersuchungen im Rahmen des Ostafrika-Forschungsprogramms

Das Schwergewicht der Arbeiten liegt in den Jahren 1964/65 auf der

a) Auswertung und Veröffentlichung der nunmehr in größerer Zahl anfallenden Untersuchungsergebnisse;
b) Weiterführung und Abrundung der landwirtschaftlichen Feldforschung;
c) Intensivierung der Studien in den sekundären und tertiären Wirtschaftsbereichen (Gewerbe, Handel, Verkehr) sowie von Untersuchungen mit gesamtwirtschaftlicher Fragestellung;
d) Aufstellung und Inangriffnahme eines Rahmenprogramms für soziologische Arbeiten, insbesondere für industriesoziologische Studien in Ostafrika.

Zur Zeit sind 16 Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen in Ostafrika (Tanganyika/Kenya/Uganda) mit Schwerpunkt in Tanganyika tätig. Soweit sie nicht zum Ifo-Institut gehören, werden sie von der Afrika-Studienstelle des Instituts betreut. Ihre Arbeitsergebnisse finden in der Regel ihren Niederschlag in den vom Ifo-Institut herausgegebenen „Afrika-Studien".

Als erstes Ergebnis dieses groß angelegten Forschungsprogramms wurde Ende 1964 die Untersuchung von Ruthenberg veröffentlicht:

1. Ruthenberg: Agricultural Development in Tanganyika, Heft 2 der Afrika-Studien, Berlin 1964.

Sieben weitere Untersuchungen aus Ostafrika sind abgeschlossen und zum Teil bereits zum Druck gegeben:

2. v. Molnos: Methoden und Ergebnisse der soziologischen Forschung in Ostafrika (erschienen als Heft 5 der Afrika-Studien).
3. Fliedner: Die Bodenrechtsreform in Kenya (im Satz als Heft 6 der Afrika-Studien).

4. Rothermund: Die wirtschaftliche und politische Rolle der Inder in Ostafrika (im Satz als Heft 7 der Afrika-Studien).
5. Schnittger: Steuersysteme und Steuerpolitik als Mittel der wirtschaftlichen Entwicklung in Ostafrika (im Satz als Heft 8 der Afrika-Studien).
6. Pössinger: Der Sisal als Bauernkultur in Ostafrika (Manuskript abgeschlossen, voraussichtlich Heft 9 der Afrika-Studien).
7. v. Rotenhan: Die Organisation der Bodennutzung im Sukumaland (Manuskript abgeschlossen).
8. Paulus: Die Rolle der Genossenschaften in der wirtschaftlichen Entwicklung Ostafrikas (Manuskript abgeschlossen).
9. Außerdem wurde 1964 intern eine Studie von Prof. Raum vervielfältigt unter dem Titel „The Human Factor in the Development of the Kilombero Valley (Tanganyika)" und – ebenso wie die Studie von Ruthenberg – den maßgebenden Stellen in Tanganyika zugeleitet. Die Forschungen im Kilombero-Tal sollen 1965 fortgeführt werden, falls wir die Unterstützung der Regierung dazu erhalten.

Die 16 Wissenschaftler, die sich zur Zeit in Ostafrika aufhalten, arbeiten an nachfolgenden Themen und kehren, soweit nicht besonders vermerkt, bis Jahresende 1965 wieder nach Deutschland zurück. Ihre Forschungsergebnisse werden zu einem großen Teil im Laufe des Jahres 1966 veröffentlicht werden können:

10. Dipl.-Landwirt E. Baum (Institut für Ausländische Landwirtschaft, Göttingen): Landwirtschaftliche Betriebsuntersuchungen im Kilombero-Tal (Tanganyika).
11. Dr. F. Dieterlen (Zoologe): Tropische Nagetiere als Schädlinge in der Landwirtschaft. Bukavu (Kongo) und Nordtanganyika (vgl. auch Dr. Kunkel, Nr. 16).
12. Dipl.-Landwirt K.-H. Friedrich: Die Organisation der Bodennutzung und Viehhaltung im Kaffee-Anbaugebiet bei Bukoba (Tanganyika).
13. Dr. Frhr. A. v. Gagern: (Reiss-Museum, Mannheim): Gesellschaftsordnung und Bodenrecht der Tabakpflanzer von Urambo (Mitteltanganyika) (in Zusammenarbeit mit Herrn Scheffler, s. u. Nr. 25).
14. Dipl.-Landwirt S. Groeneveld (Institut für Ausländische Landwirtschaft, Göttingen): Die Organisation der Rinder-Kokospalmen-Betriebe bei Tanga (Tanganyika).
15. Dipl.-Kaufmann W. Kainzbauer (Ifo-Institut, Handelsabteilung): Struktur und Entwicklung des Handels in Tanganyika.
16. Dr. P. Kunkel (Zoologe): Tropische Vögel als Schädlinge in der Landwirtschaft. Bukavu (Kongo) und Nordtanganyika (vgl. auch Dr. Dieterlen, Nr. 11).
17. Dr. H. Leippert (Botanisches Institut, Würzburg): Die natürlichen Pflanzengesellschaften in den Trockengebieten Ostafrikas (Nordtanganyika). Die Arbeiten werden 1966 fortgesetzt.

18. Referendar H. D. Ludwig (Wirtschaftsgeographisches Institut, München): Wirtschaftsgeographische Studie von Ukara (Viktoria-See).

19. Dipl.-Landwirt K. Meyn (Institut für Tierzucht, Göttingen): Die Fleischproduktion in den Trockengebieten Ostafrikas.

20. Dr. A. v. Molnos (Psychologin): Die Frau in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Ostafrikas. Kampala (Uganda). Die Arbeit läuft bis Ende 1965.

21. Dipl.-Landwirt Dr. N. Newiger (FAO, Rom): Gemeinschaftsformen der Viehhaltung und des Ackerbaus in Ostafrika. Nakuru (Kenya).

22. Dr. med. W. Poeplau (Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie, Dortmund): Ernährungsmängel und Möglichkeiten zu ihrer Behebung in Nordtanganyika (zusammen mit Dr. Schlage, Nahrungsmittelchemiker). Bumbuli (Nordtanganyika). Die Arbeiten werden 1966 fortgesetzt.

23. Dipl.-Landwirt Dr. E. Raddatz: Organisation der afrikanischen Bauernbetriebe mit Milchviehhaltung in Kenya. Nakuru (Kenya).

24. Dipl.-Landwirt Dr. H. Ruthenberg (Institut für Ausländische Landwirtschaft, Göttingen): Die bäuerliche Produktion in Kenya und Maßnahmen zu ihrer Förderung. Nakuru (Kenya).

25. Dipl.-Landwirt W. Scheffler (Institut für Ausländische Landwirtschaft, Berlin): Bäuerliche Tabakproduktion in Tanganyika. Urambo (Mitteltanganyika) (zusammen mit Dr. v. Gagern, s. o., Nr. 13).

Noch in der ersten Jahreshälfte 1965 werden zwei Mitarbeiter ausreisen, die das landwirtschaftliche Forschungsprogramm, auf dem 1964/65 der Schwerpunkt in Ostafrika liegt, mit ihren Themen abrunden sollen:

26. Dipl.-Landwirt H. Klemm (Ifo-Institut, Landwirtschaftliche Abteilung): Die Organisation der Fleisch- und Milchmärkte Ostafrikas. Nairobi (Kenya).

Mit der Bearbeitung dieses Themas ist der Fragenkomplex „Botanische, tierzüchterische und ökonomische Fragen der Rinderhaltung in Ostafrika" unseres Programms abgeschlossen (s. auch weiter unten).

27. Dipl.-Ing. M. Attems (Hochschule für Bodenkultur, Wien): Die Organisation von Betrieb und Haushalt in den Usambarabergen. Bumbuli (Nordtanganyika) (in Zusammenarbeit mit Dr. Poeplau und Dr. Schlage, s. o. Nr. 22).

Zur Ergänzung der Arbeiten von Scheffler und v. Gagern in Mitteltanganyika (s. o. Nr. 25, 13) sowie der Untersuchungen von Friedrich in Bukoba (s. o. Nr. 12) in anthropologischer Hinsicht wird

28. Dr. Jürgens (Kiel) Mitte d. J. nach Ostafrika ausreisen, dessen Studie über „Binnenwanderung und Bevölkerungsentwicklung in Liberia" im März 1965 als Heft 4 der „Afrika-Studien" erschienen ist.

    Zu den Untersuchungen von Jürgens in Ostafrika soll ein älterer afrikanischer Student aus Tanganyika herangezogen werden, der auf diese Aufgabe im Anthropologischen Institut der Universität Kiel vorbereitet wurde.

Ein großer Teil dieser vielen Einzelstudien fällt unter das Gesamtthema „Die Organisation bäuerlicher Betriebssysteme in Ostafrika" (Nr. 6, 7, 10, 12, 13, 14, 18, 25 und 28, zum Teil 21). Die Einbeziehung der afrikanischen Bauernbetriebe in die landwirtschaftliche Marktproduktion wird mehr und mehr zu einer Hauptaufgabe der Agrarpolitik in Ostafrika. Wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Agrarpolitik, u. a. Kenntnisse über die Organisation der Bodennutzung sowie Erfahrungen über die bisherigen Förderungsbemühungen, fehlen weitgehend, deshalb die systematische Untersuchung der wichtigsten bäuerlichen Betriebssysteme im Rahmen unseres Ostafrika-Programms.

Ziele dieser Untersuchung spezieller bäuerlicher Betriebstypen sind:

Abgrenzung von Betriebstypen,

Beschreibung der organisatorischen Zusammenhänge in den jeweiligen Betriebstypen,

Herausarbeitung der Engpässe für eine weitere Produktionssteigerung,

Kritische Prüfung der bisherigen Förderungsmaßnahmen,

Praktische Hinweise für die weitere Förderung.

Untersucht werden sowohl Betriebe unabhängiger Bauern wie auch Betriebe mit genossenschaftlicher Bodennutzung und Produktion „unter genauer Aufsicht". In zwei Fällen dieser betriebswirtschaftlichen Untersuchungen (Nr. 12 und 25) wird versucht, gleichzeitig die anthroposoziologischen Zusammenhänge mitzuerfassen (Nr. 13 und 28). In zwei weiteren Fällen (Nr. 14 und 27) erfolgen die agrarbetriebswirtschaftlichen Untersuchungen in Verbindung mit Studien über die Ernährungslage (Nr. 22).

Ein weiteres Rahmenthema, dem fünf Einzeluntersuchungen von verschiedenen Ausgangspunkten her gewidmet sind (Nr. 17, 19, 21, 23 und 26), beschäftigt sich mit dem für Ostafrika so wichtigen Problem der Rinderhaltung, ihren Grundlagen und den Voraussetzungen einer erfolgversprechenden Weiterentwicklung. Auf diese Weise wird angestrebt, aus dem Mosaik der Einzeluntersuchungen im Endergebnis ein möglichst geschlossenes Bild der Ausgangslage und der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in Ostafrika zu gewinnen.

Mehrere Untersuchungen bewegen sich im Grenzgebiet der Landwirtschaft mit anderen Problemkreisen (Nr. 3, 8, 11, 16): Fragen des Bodenrechts, des Genossenschaftswesens, aber auch Untersuchungen von soziologischer Seite über die Rolle tropischer Nagetiere und Vögel als Schädlinge in der Landwirtschaft.

Einen Themenkreis für sich bilden die Wirtschaftsbereiche außerhalb der Urproduktion, der sogenannte sekundäre und tertiäre Sektor, Kleingewerbe, Industrie, Handel, Banken u. ä. (s. Nr. 15, 29, 32) sowie Themen mit gesamtwirtschaftlichem Hintergrund (Nr. 4, 5, 30, 31, 33, 34, 35). Ihre Bearbeitung soll von der zweiten Jahreshälfte 1965 an intensiviert werden, vorausgesetzt, daß es gelingt, die immer schwieriger werdende Frage der Unterbringung der Forscher in Ostafrika befriedigend zu lösen. In der zweiten Jahreshälfte 1965 sollen folgende Arbeiten in Angriff genommen werden, vorwiegend durch Mitarbeiter der Afrika-Studienstelle:

29. Die Rolle des Handwerks und der Kleinindustrie in der wirtschaftlichen Entwicklung Tanganyikas
(Dr. Schädler, Ifo-Institut; Standort Dar es Salaam).

30. Entwicklungsplanung und Finanzpolitik am Beispiel Tanganyikas
(Dipl.-Volkswirt Reithinger, Ifo-Institut; Standort Dar es Salaam).

31. Die Bedeutung der Außenwirtschaft für die wirtschaftliche Entwicklung Ostafrikas
(Dr. v. Marlin, Ifo-Institut; Standort Nairobi).

32. Strukturfragen der Industrie in Ostafrika
(Dipl.-Ing. v. Massow, z. Z. Nairobi).

33. Einkommensentwicklung und -verteilung in einem Entwicklungsland am Beispiel Ugandas
(Dr. Schnittger, Ifo-Institut; Standort Entebbe).

34. Dazu wird 1966 als Teil einer Habilitationsschrift eine Studie über System und Bedeutung der Wirtschaftsplanung in Ostafrika treten, auf die der Bearbeiter (Dr. Vente) sich zunächst in Holland und dann in den USA theoretisch-methodisch vorbereitet.

35. Fragen der Entwicklungshilfe schließlich werden in einer Untersuchung von Goll über die „Entwicklungshilfe Israels unter besonderer Berücksichtigung der ostafrikanischen Länder" behandelt, die den Bearbeiter im Herbst 1964 nach Ostafrika führte und in diesem Jahr fertiggestellt wird.

36. Im März 1965 wurde ein Stipendium an Frau Dr. Fuchs (geb. Stubenrauch) vergeben zu dem Thema „Stand der Rechtsordnung in Ostafrika", um auf diesem Gebiet einen ersten Überblick zu erarbeiten. Die Untersuchung soll bis April 1966 abgeschlossen sein.

In der Erforschung des afrikanischen Raumes und seiner Wirtschaftsprobleme ist im außerdeutschen Wissenschaftsbereich wertvolle Arbeit geleistet worden. Nur ein kleiner Teil der daraus resultierenden Erkenntnisse und Erfahrungen ist in Deutschland bisher bekannt. Wir sollten uns diese Vorarbeiten klugerweise zunutze machen und nicht glauben, in jedem Fall am Punkt Null anfangen zu müssen. Aus diesem Grunde hat die Afrika-Studienstelle vom Beginn ihrer Tätigkeit an größten Wert darauf gelegt, über Arbeitsmethoden, Arbeitsergebnisse und Arbeitspläne der Afrika-Forschung im Ausland informiert zu sein. In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeit von Frau Dr. v. Molnos (Nr. 2) „Methoden und Ergebnisse der soziologischen Forschung in Ostafrika" entstanden.

37. Die bibliographischen Arbeiten werden zur Zeit fortgeführt von Frau Dipl.-Volkswirt Mezger und Frl. Dipl.-Volkswirt Littich (Ifo-Institut), die seit Mitte 1964 sich mit einer Auswahl der neueren angelsächsischen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur über Ostafrika beschäftigen.

Wirtschaftsforschung in der Beschränkung auf die rein ökonomischen Fakten kann für Afrika, wenn überhaupt, dann nur mit sehr viel geringerem Erfolg betrieben werden als in der westlichen Industriegesellschaft; sind doch in Afrika Wirtschaft und Gesellschaft noch sehr viel enger verknüpft als bei uns. Deshalb wurde seit Beginn unserer Forschungen versucht, diesen Zusammenhängen zwischen dem Ökonomischen und dem Außerökonomischen nachzuspüren, d. h. soziologische Fragestellungen miteinzubeziehen (vgl. Nr. 2, 3, 4, 9, 13, 28). Mit Beginn dieses Jahres werden soziologische Untersuchungen in verstärktem Umfang durchgeführt:

38. Ein besonderes Forschungsteam, das sich in diesen und den nächsten Jahren bis 1967 besonders mit Fragen der Industriesoziologie in Ostafrika beschäftigen wird, hat unter der Leitung von Prof. Neuloh, Saarbrücken, seine Arbeit aufgenommen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Ifo-Institut und anderen bisher schon beteiligten Wissenschaftlern und Instituten ist sichergestellt. Für die Feldforschungen und Befragungen werden drei ältere afrikanische Studenten (aus Uganda, Kenya und Tanganyika) miteingesetzt, die auf diese Aufgabe seit einigen Monaten im Institut für empirische Soziologie in Saarbrücken vorbereitet werden. Die Ermittlungen in Ostafrika werden Mitte 1965 beginnen.

Zu III: Die wissenschaftliche und organisatorische Koordination bei der interdisziplinären Forschung in Tropisch-Afrika, insbesondere in Ostafrika.

Die koordinierende Rolle, die die Afrika-Studienstelle für Institute und Einzelwissenschaftler außerhalb des Ifo-Instituts übernommen hat, insbesondere im Zusammenhang mit dem Forschungsprogramm Ostafrika (Punkt II), beschränkt sich nicht auf organisatorische und abrechnungstechnische Fragen. Sie erstreckt sich auch auf eine Beratung bei der Anlage und Durchführung der einzelnen Untersuchungen, auf die Vermittlung von Kontakten und die Möglichkeit zur Aussprache und zum Austausch von Erfahrungen. So fand im Dezember 1964 in München eine erste Arbeitstagung statt, um die methodischen und praktischen Erfahrungen der Wissenschaftler, die bereits in Afrika Feldforschung betrieben haben, zu sammeln und zum Nutzen aller Interessierten auszuwerten. Das Ergebnis dieser Tagung liegt in Form eines Berichtes von A. v. Molnos unter dem Titel „Forschung in Afrika. Bericht von einer Arbeitstagung über praktische und methodische Fragen der Feldforschung" vor.

Um die Kontakte mit und unter den Forschern, die am Gesamtprogramm beteiligt sind, zu vertiefen, wurde ein besonderes Informationsblatt geschaffen, die „Informationen der Afrika-Studienstelle", das alle zwei Monate erscheint, zum ersten Mal im Januar 1965. Es wird an alle aktiv Beteiligten versandt. Darüber hinaus geht es jenen Personen und Institutionen außerhalb des engeren Mitarbeiterkreises zu, von denen wir annehmen, daß sie sich für den Fortgang und die Ergebnisse der Afrika-Forschung des Ifo-Instituts interessieren. Die Herausgabe dieser „Informationen" wurde allgemein sehr begrüßt und wird dazu beitragen, unsere Kontakte zu Freunden im Lande, in Europa und in Afrika zu vertiefen.

III. Förderung der Naturwissenschaften

Hier hat sich die Thyssen Stiftung auch in 1964 auf das Schwerpunktprogramm der

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bad Godesberg

Werkstoffverhalten für Konstruktion und Formgebung
(Bericht 1963 S. 68 ff.)
konzentriert. Das Programm dient der physikalischen Grundlagenforschung (s. auch Bericht der Deutschen Forschungsgemeinschaft für 1964 S. 69 Abs. 3).

Die Starthilfe für die Meteoritenforschung des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz läuft mit 1964 aus (Bericht 1963 S. 61 ff.). Dasselbe gilt von der Überbrückungshilfe, die in den letzten Jahren der Anton und Reinhard Dohrn-Stiftung in Neapel für die Zoologische Station gegeben wurde (Bericht 1963 S. 76 ff.).

Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya

Leiter: Prof. Hellmich, München

(Bericht 1963 S. 73 ff.)

Wie im letzten Bericht schon angekündigt, hat Prof. Funke (Köln) in 1964 mit der letzten Expedition völkerkundliche Studien eingeleitet.

Mitte 1965 ist nach dem bereits veröffentlichten ersten Einführungsband der zweite Band mit Berichten über Ergebnisse der früheren Expeditionen erschienen Die weiteren werden folgen.

Ebenso werden bis Mitte 1965 die kartographischen Arbeiten beendet sein.

Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie, Dortmund

Direktor: Prof. H. Kraut

Studium ernährungsphysiologischer Fragen in Ostafrika.

Die Arbeiten sind in Verbindung mit dem Forschungsunternehmen „Ostafrika" in 1964 angelaufen (s. oben S. 47, Nr. 22 Ifo-Institut: Ostafrika).

Mineralogisch-Petrographisches Institut, Kiel

jetzt: Mineralogisches Institut der Universität Marburg

Direktor: Prof. E. Hellner

Zusammenarbeit mit skandinavischen und anderen ausländischen Instituten auf dem Gebiet der Mineralogie

(Bericht 1963 S. 78 ff.)

Prof. Hellner konnte diese Zusammenarbeit auch nach seiner Übersiedlung nach Marburg fortsetzen.

Doerner-Institut, München

Direktor: Dr. Chr. Wolters

Entwicklung naturwissenschaftlicher Methoden zu Gemäldeuntersuchungen

(Bericht 1963 S. 80 ff.)

Die Erforschung der Pigmente und Farbstoffe sowie die Untersuchung des Verhaltens der Materialien von Gemälden und anderen Kunstwerken werden fortgeführt.

IV. Förderung der Medizin

Die Thyssen Stiftung hat sich auch hier auf die Förderung der eigens dafür geschaffenen drei Schwerpunktprogramme der

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bad Godesberg

Medizinische Virologie, Cancerologie und Kardiologie,

konzentriert und dazu in 1964 DM 2 200 000,— bereitgestellt (s. Bericht 1963 S. 82 ff. und auch Bericht der Deutschen Forschungsgemeinschaft für 1964 S. 24 Abs. 2, S. 63 Abs. 2, S. 82 Abs. 2, S. 268 und S. 271).

Deutsche Forschungsstelle für Psychiatrie,
Max-Planck-Institut, München

Direktor: Prof. G. Peters

Untersuchungen an mongoloiden Kindern

In Zusammenarbeit mit Prof. H. Haubold, München, werden Untersuchungen des Vitamin-A-Spiegels mit dem Ziel der Prüfung eines Vitamin-A-Mangels als möglichen pathologenetischen Faktors bei Müttern mongoloider Kinder und bei diesen selbst in möglichst engem zeitlichen Zusammenhang mit der Geburt des kranken Kindes vorgenommen. Mit diesen Arbeiten werden zytogenetische Untersuchungen des gleichen Personenkreises verbunden.

V. Förderung der Wissenschaft in allgemeinen Fragen

Westdeutsche Rektorenkonferenz, Bad Godesberg

Fortentwicklung des Hochschulrechts
Pflege des gemeindeutschen Hochschulwesens
Ausbau der Hochschuldokumentation

(Bericht 1963 S. 89 f.)

Die Thyssen Stiftung hat auch in 1964 diese Arbeiten unterstützt.

Arbeitsgemeinschaft Prof. H. Wenke, Prof. W. Arnold, Prof. R. Dahrendorf u. a.

Begabungs- und Bildungsreserven

Gesamtleitung: Prof. H. Wenke

(Bericht 1963 S. 90 ff.)

Das Forschungsvorhaben wird in 1965 abgeschlossen werden.

Kunst- und Museumsbibliothek im Wallraf-Richartz-Museum, Köln

Generaldirektor: Prof. von der Osten

Erschließung von Spezialbibliotheken

(Bericht 1963 S. 95 ff.)

Die durch Dr. H. J. Tümmers (WR-Museum) angeregte Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken hat ihre Arbeiten mit großem Nachdruck fortgesetzt und auf weitere Gebiete ausgedehnt. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Studium der Verwendung von Lochkartengeräten für Kunstbibliotheken und Kunstarchive zugewendet; hierbei ergeben sich sehr grundsätzliche Probleme.

VI. Generaltitel

1. Zuschüsse für kleinere wissenschaftliche Tagungen (Bericht 1963 S. 97)

Die Stiftung vergibt weiterhin Zuschüsse für kleinere wissenschaftliche Tagungen, d. h. solche mit etwa 20 Teilnehmern. In 1964 wurden 31 Tagungen mit Beträgen unterstützt, die regelmäßig zwischen DM 1000,— und DM 3000,—, ausnahmsweise auch darüber liegen.

2. Förderung wissenschaftlicher Bibliotheken (Bericht 1963 S. 97)

Aus den hierfür bereitgestellten begrenzten Mitteln sind Beihilfen an Bibliotheken von wissenschaftlichen Institutionen vergeben worden, die nicht durch einen öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger unterstützt werden.

3. Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial (Bericht 1963 S. 97 f.)

Diese Beihilfen sind gleichfalls nur solchen wissenschaftlichen Institutionen gegeben worden, die nicht durch einen öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger finanziert werden, um Material zu erwerben, das zur Bearbeitung laufender Forschungsaufgaben benötigt wird.

4. Sachunterstützung deutscher Professoren im Ausland (Bericht 1963 S. 98)

Der Vermittlungsstelle für deutsche Wissenschaftler im Ausland konnten wieder in acht Fällen Mittel zu meist kleineren Beihilfen für Sachaufwendungen überlassen werden.

D. Verwaltungskosten

Die Aufwendungen für die Verwaltung beliefen sich in den Jahren 1960 bis 1963 auf insgesamt DM 147 417,46 und in 1964 auf DM 220 425,24, also insgesamt auf DM 367 842,70; hierin sind Ausgaben für Gehälter, Büromaterial, Fernsprechgebühren und Reisekosten enthalten. Für die Sitzungen der Stiftungsgremien (Tagungs- und Reisekosten) wurden darüber hinaus in den Jahren 1960 bis 1963 insgesamt DM 49 114,67 und in 1964 DM 5 356,28, also insgesamt DM 54 470,95 verauslagt. Die Verwaltungskosten einschließlich der Tagungs- und Reisekosten der Stiftungsgremien beliefen sich demnach in den Jahren 1960 bis 1964 auf insgesamt DM 422 313,65 gegenüber Einnahmen von DM 48 200 587,96 (s. S. 2).

Für den Wissenschaftlichen Beirat		Der Vorstand	
Helmut Coing	Hermann Jahrreiß	Werner Schütz	Ernst Coenen